

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 71 (1926)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum, Zur Praxis der Volksschule, Die Mittelschule, Das Schulzeichnen, Literarische Beilage, je 4–10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Abonnements-Preise für 1926:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.20	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten { Schweiz	10.—	5.10	2.60
{ Ausland	12.60	6.40	3.30
Einzelne Nummer 30 Rp.			

Insertionspreise:

Per Nonpareillezeile 50 Rp., Ausland 60 Rp. — Inseraten-Schluß: Mittwochmittag. Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

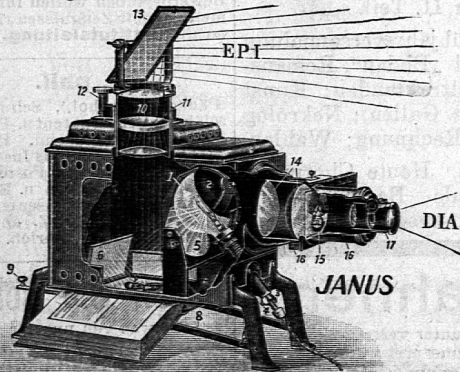
Redaktion: Fr. Rufshäuser, Sek.-Lehrer, Zürich 6;
Dr. W. Klausner, Lehrer, Zürich 6.
Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissements Conzett & Cie., Werdgasse 37–43, Zürich 4

Janus-Epidiaskop

D. R. W. Z. 138898. / D. R. Pat. 366044. / D. R. G. M. 792557. / Franz. Pat. 551921.
Engl. Pat. 185395. / Schweiz. Pat. 100227. / Ital. Pat. 229890. / Ungar. Pat. 4492.



Der führende und in Schulen aller Art **tausendfältig** bewährte, sowie **glänzend begutachtete** Bildwerfer zur Projektion von **Papier- u. Glasbildern**

Mit Ansätzen für Mikro, Diafilm, Kino, Experimente, Scheinwerfer.

Vorzüge:

Wundervolle und unübertroffene Leistung. — Einfache gefahrlose Handhabung. — Anschluß an jede elektr. Lichtleitung. — Mäßiger Preis.

Bezugsquellen und Besichtigungsmöglichkeiten in der Schweiz werden nachgewiesen. — Listen frei! 3177

Ed. Liesegang, Düsseldorf

Älteste deutsche Spezialfabrik für Projektionsapparate.
Postfach 124. Gegr. 1854.

23. außerordentliche Schulsynode des Kt. Zürich
Mittwoch, den 5. Mai 1926, vormittags 10 Uhr,
in der St. Peterskirche in Zürich.

Hauptgeschäfte: 3505

Wahl von 2 Mitgliedern des Erziehungsrates.

Vortrag v. Hrn. Erziehungsdir. Dr. H. Moußon:

Richtlinien zur praktischen Lösung der Lehrerbildungsfrage

Die Verhandlungen sind öffentlich. Außer der Lehrerschaft aller Schulstufen sind die Mitglieder der Schulbehörden, sowie Freunde der Schule eingeladen.

Der Vorstand der Schulsynode.

Ragaz Hotel Rosengarten
direkt am Bahnhof

Prächtig gelegene und beliebte Verpflegungsstation für Vereine u. Schulen

Großer Garten und geschlossene Veranda
Höflichst empfiehlt sich 3584 **F. Walder**

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbrieft. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. H. Frisch, Bücher-Experte, Zürich Z. 68. 2165

Schule Lupsingen

Die Stelle als

Primarlehrer 3557

an die hiesige Oberschule ist **neu zu besetzen**. Bewerber möchten ihre Anmeldung unter Beilage des Lehrpatentes, Zeugnisse etc. bis zum 7. Mai 1926 an den Unterzeichneten einsenden.

Schulpflege Lupsingen:

Albert Mangold, Präses.

Knabenpensionat

für Erlernung der französischen Sprache. Unterricht in kaufm. Korrespondenz und Buchführung. Prospekte auf Verlangen.

A. Müller-Thiébaud in Boudry b. Neuenburg



Reichhaltige Auswahl in
**Pianos, Flügel
Harmoniums**

Nur erstklassige schweiz. u. ausländische Marken.

Kleininstrumente
aller Art und deren
Ersatzteile. 2801/2

Musikalien
für sämtliche Instrumente.
Kataloge gratis u. franko.

Verkauf! Tausch! Miete! Stimmung! Reparaturen!
Musikhaus Nater, Kreuzlingen

3464 Jede Klasse, die im neuen Schuljahr Niederer's Schreibhefte verwenden darf, wird sich durch auffallend schöne, klare Handschriften auszeichnen. Bezug im Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal.

Für jeden
Sport

Bekleidung

und

Ausrüstung

von

Fritsch & Co.
SPORTHAUS
ZÜRICH

Bahnhofstraße 63

Bergsport, Gymnastik

Tennis 3070

Gratis-Kataloge a. Verlangen

BAD RAGAZ

Dankbarstes Ausflugsziel
für Schulen und Vereine

Weltberühmte Taminaschlucht 3570

Jede wünschenswerte Auskunft erteilt das Verkehrsbureau kostenlos.

Inhalt:

An der Bahn. — Frei zum Dienen. — Der erste Schultag. — Warum lügt das Kind? — Das Buch der Erinnerung. — Aus der Praxis. — Schulschulrichten. — Totentafel. — Sprechsaal. — Schweizer. Lehrerverein. — Bücher der Woche.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 6.

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen jeweilen bis **Mittwochmittag** in der **Druckerei** (Graph. Etablissements **Conzett & Cie.**, Zürich 4, Werdgasse 37—43) sein.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute Probe. Damen 5 Uhr, Schmiedstube. Herren: Keine Probe.

23. außerordentliche Schulsynode des Kantons Zürich. Mittwoch, den 5. Mai, vormittags 10 Uhr, in der St. Peterskirche in Zürich. Hauptgeschäfte: Wahl von zwei Mitgliedern des Erziehungsrates; Vortrag von Hrn. Erziehungsdirektor Dr. H. Moußon: „Richtlinien zur praktischen Lösung der Lehrerbildungsfrage.“

Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. Weitere Kurse zur Einführung ins Druckschrift-Leseverfahren: Winterthur: Samstag, den 8. Mai, 9—12 und 2—4 Uhr, Schulhaus Altstadt, Effretikon; Samstag, den 8. Mai, 10—12 u. 2—5 Uhr, Primarschulhaus. Bauma: Montag, d. 3. Mai, 1—4³/₄ Uhr, Primarschulhaus. Wädenswil: Montag, d. 3. Mai, 2—6 Uhr, Primarschulhaus.

Pädagogische Vereinigung Zürich. Sprachkurse. Beginn: Englisch: Montag, den 3. Mai. Italienisch: Dienstag, den 4. Mai; jeweils von 5¹/₄—6³/₄ Uhr, im Großmünsterschulhaus, Zimmer 13.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Kantonsschulturnhalle. Montag, den 3. Mai, 6 Uhr, Freitübungsgruppe, Knaben II. Stufe, nach der neuen Turnschule. Die Übungen werden vervielfältigt und können von den Teilnehmern bezogen werden. Spielübung mit dem großen Ball (Einführung in den Handball). Schlagball. Turnstand: Beteiligung am Schweiz. Turnlehrertag. — Samstag, 1. Mai, 2¹/₂—5 Uhr, Spielwiese Josefstraße. Männerturnen, Spiel.

Lehrerinnen: Dienstag, den 4. Mai, 7 Uhr. Hohe Promenade. Lektionsbeispiel aus dem ersten Turnunterricht. Frauenturnen, Spiel.

Lehrerschützenverein Zürich. Samstag, den 8. Mai, 2 Uhr, Schießplatz Albisgütli: Gewehr- und Pistolentübung, Platz A. 1. freie Übung und 1. Bedingungsschießen. Neueintretende bestens willkommen.

Lehrerturnverein Winterthur u. Umgebung. Lehrer: Montag, d. 3. Mai, 6¹/₄ Uhr, Turnhalle St. Georgenstraße: Spiel.

Lehrerinnen: Freitag, den 7. Mai, 5¹/₂ Uhr, Turnhalle St. Georgenstraße: Frauenturnen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Hedingen. Donnerstag, 6. Mai, 5¹/₂ Uhr, Übungsabend.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Wiederbeginn der Übungen Montag, den 3. Mai, punkt 5 Uhr, in der Seminarturnhalle Küsnacht. Wir bitten um rege Teilnahme. (Der Fahrplan vom 15. Mai bringt Änderungen. Wir müssen über den Beginn des Turnens neu beschließen.)

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Wiederbeginn der Übungen: Freitag, 7. Mai, 5³/₄ Uhr, Turnhalle Rütli. Turnstoff aus der neuen Turnschule, Spiel. Kollegen und Kolleginnen aller Stufen seien zur Mitarbeit freundlich eingeladen.

Schulverein Frauenfeld. Versammlung, Samstag, den 8. Mai, nachmittags 2 Uhr, im Hotel „Bahnhof“. Referat v. Herrn Lemmenmeyer über: „Friedrich Silcher und das Volkslied“ mit Vorträgen des Sängerkwartetts „Freundschaft“.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Beginn der Sommertätigkeit Montag, den 3. Mai; bei schönem Wetter um 5¹/₂ Uhr, bei schlechter Witterung um 6 Uhr. Vollzählig und pünktlich!

Bezirkskonferenz Frauenfeld. Versammlung Montag, 10. Mai, 9¹/₂ Uhr, im „Falken“, Aadorf. Eröffnungsgesang aus „Sänger“. Namensaufruf. Wahl eines Aktuars. Eröffnungswort. Referat: „Vom Geist der neuen Schule“, Dr. Petitpierre, Frauenfeld. Diskussion. Allgemeine Umfrage. Mitteilungen. II. Akt Jubiläum.

Lehrerturnverein Frauenfeld u. Umgebung. Übung jeden Donnerstag, bei günstiger Witterung auf der kl. Allmend, andernfalls in der Halle. Beginn abends 5 Uhr. Knaben- und Mädchenturnen. Vollzähliges Erscheinen an den nächsten Übungen dringend notwendig!

Bezirkskonferenz Kreuzlingen. Frühjahrssitzung Montag, den 10. Mai, vormittags 9¹/₂ Uhr, im Hotel „Adler“, Ermatingen. Physikunterricht im Sinne der Arbeitsschule. Referent: W. Fröhlich, Sekundarlehrer, Kreuzlingen. Diskussion. Nekrolog Wagner von Edw. Zingg, Lehrer, Güttingen. Mittagessen u. Jubiläumsfeier Widmer, Scherzingen. Der Vorstand erwartet in Anbetracht des besonderen Anlasses eine vollzählige Teilnahme der Kolleginnen und Kollegen am II. Teil.

Bezirkskonferenz Arbon. Frühjahrsversammlung Montag, den 3. Mai, im Hotel „Bodan“, Romanshorn. Beginn 1¹/₄ Uhr. Haupttraktanden: Kunst u. Schule (Herr Rosenmund, St. Gallen); Nekrolog Baumann (Hr. Fehr, Arbon); Rechnung; Wahlen.

Lehrergesangsverein Schaffhausen. Heute Chorprobe in der Aula der Kantonsschule. Beginn 3 Uhr. Neueintretende herzlich willkommen!

Vereins - Fahnen

in erstklassiger Ausführung, unter vertraglicher Garantie, liefern anerkannt preiswert 2800

Fraefel & Co., St. Gallen

Altste u. besteingerichtete Fahnenstickerei d. Schweiz

HAG

Die Unterzeichnete bezeugt hiermit, im Kaffee Hag ein absolut unschädliches Getränk gefunden zu haben, das auch qualitativ dem besten coffeinhaltigen Kaffee entspricht. Selbst herzleidend, vertrage ich den Kaffee Hag in jeder Menge und könnte denselben nicht mehr entbehren. Seitdem ich Kaffee Hag trinke, verspüre ich Besserung meiner Herzstätigkeit. R. B. in Neuenburg.

Liedli für di Chline

von **Edwin Kunz**

3413

Ueber 100 schweizerdeutsche Kinderlieder mit den Noten für die Schule, den Kindergarten und zu Hause. Endlich eine Liedersammlung, die den Kleinen sinnverwandt und mundgerecht ist! Preis:

hübsch gebunden Fr. 3.—

Durch jede Buchhandlung zu beziehen!

ORELL FÜSSLER VERLAG ZÜRICH



Junger, tüchtiger 3562

Lehrer

mit prima Zeugnissen

sucht Stellvertretung

auf beliebige Dauer. Offerten unter Chiffre **O F 759 Ch** erbeten an **Orell Füssli-Annoncen, Chur.**

Gesucht

an der **Hyg. Schule Bellaria, Zuoz** (Engadin), auf 1. Mai ein

Primarlehrerin.

Bewerberinnen wollen ihre Anmeldung mit Zeugnissen richten an die **Institutsleitung.** [3586]

Dr. phil.

(Pädag., Psychol.), Schweizer, 30jährig, Lehrpatent u. -Praxis, 1jährige psychotechn. Praxis, sucht sofort Stelle als Institutsleiter, -Lehrer od. Posten für Begabungsprüfungen u. Berufsberatung, ev. Interessenten Off. unt. Chiffre **L. 3591 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 3591

Haben Sie schon

etwas von unserer

„**Lehrer-Stiftung**“

gehört, wenn nicht, so lassen Sie sich noch heute ausführliche Prospekte kommen.

Kennen Sie schon

die Zeitschrift f. Kunst u. Leben

„**Die Schönheit**“

Halbjahrespreis Fr. 11.25

Wichtig für Lehrer und Erzieher Heft 9 des XXI. Jahrganges

„**Schönheitsbewegung und Unterricht**“

Preis des Einzelheftes Fr. 2.15 (einschließlich Porto). Voreinsendung erbeten.



Verlag der Schönheit

Richard A. Giesecke

Dresden-A. S. L. Z. 24

Postcheck: Zürich VIII 9421 3589

In jedem Falle, ob Sie ein

Harmonium

kaufen oder mieten wollen, verlangen Sie Kataloge bei **E. C. Schmidmann & Co., Basel**

Verlangen Sie **Gratis-Exemplar** meiner

Zahlentabelle

mit 2-, 3- und 4-stelligen Zahlen für alle Schulstufen. Partienweise à 8 Rp. **Th. Nuesch, Lehrer, Riehen-Basel.**

An der Bahn.

Fern in die Lande
Vergrollt ein Ton.
Ich steh und lausche
So lange schon.
Weit ziehn unter den Apfelbäumen
Durch blumige Hänge,
Von Blüten verregnet
Zwei Schienenstränge.
Über den weißen Wipfeln
Verliert sich ein Wölklein Rauch.
Ich leg die Hand vor die Augen.
Mein Herz verliert sich auch.
Es lauscht in die weiten Lande hinaus.
«Nach Haus! Nach Haus!» —

Von Blüten verregnet
Zwei Schienenstränge Ernst Balzli.

Frei zum Dienen.

Es wird in der heutigen Zeit so viel getan, um der Jugend die Wege zu ebnen, um Freude und Schönheit in ihr Leben zu tragen, um sie aufzuklären, zu bilden, zu stärken. Es wird viel getan, um Gefährdete zu schützen und Gefallenen aufzuhelfen.

Menschenfreunde versuchen, auf politischem Wege die Lebensbedingungen großer, bisher unterdrückter benachteiligter Volkskreise zu verbessern. Volkswirtschaftler studieren wirtschaftliche Fragen, um die Ursachen sozialer Mißstände zu ergründen. Ethiker, Künstler, Gelehrte halten Vorträge. Volkshochschulen tun ihre Tore auf. Die Kirchen aller Konfessionen geben sich Mühe, einen heilsamen Einfluß auf die Seelen der Kinder auszuüben. In Sportvereinen sollen die Heranwachsenden körperlich gesund und stark werden. Das ist alles gewiß gut und nötig.

Aber trotz alledem mehren sich die Klagen über die Verdorbenheit der Jugend, über ihre Genußsucht, Gewissenlosigkeit, Roheit, Respektlosigkeit.

Warum nützt unsere Arbeit nicht mehr? Warum wirkt unser Einfluß nicht in die Tiefe? Ich glaube, wir müssen da gar nicht zu weit suchen: Wir Erziehenden, wir Väter und Mütter, wir Lehrenden auf allen Stufen, letzten Endes wir Erwachsenen überhaupt, sind es, die unendlich viel verderben am Kinde. Wir versuchen nicht ernsthaft genug, durch unser persönliches Leben dem Gesunden, Starken, Guten zum Siege zu verhelfen.

Wir möchten wohl alle die jungen Geschöpfe heranbilden zu Menschen mit gesunden Sinnen, klaren Köpfen und warmen Herzen; zu natürlichen, wahren Menschen mit starkem Glauben an das Gute und großem Verantwortlichkeitsgefühl der Gesamtheit gegenüber. Und unser Gewissen stellt die Forderung: Lebe dein Leben in Wahrheit und Reinheit. Bringe es in Einklang mit der Erkenntnis: Nicht unsere Lehre bildet die jungen Menschen, sondern unser Wesen fördert oder hemmt sie.

Aber der Lärm von außen überschreit, was Feines in uns klingt; der Kampf um den Platz an der Sonne frißt unsere besten Kräfte. Hast und Unruhe unserer Zeit lassen uns zahllosen Teilzielen nachjagen; es werden Anforderungen verschiedenster Art an uns gestellt; wichtige Tagesfragen nehmen uns in Anspruch; wir haben gesellschaftliche Verpflichtungen; wir müssen unsere Zeit Wohlfahrts- und anderen Bestrebungen opfern. Dazu kommt all der Kleinkram des Alltags, der uns oft über Gebühr beschäftigt. So haben wir denn weder Zeit, noch Kraft, noch Stille genug, um in die Tiefen des Lebens hineinzulauschen, um unser Menschentum zu veredeln.

Wir leben so, als ob das Leben des Erziehers und sein Einfluß auf die Jugend einander nichts angingen; so, als ob alles andere wichtiger wäre als unsere Seele. Wir bedenken zu wenig, daß die Spuren, die wir hinterlassen, tief sich einprägen ins Menschheitsgedächtnis; daß die, die nach uns kommen, die Sünden der Väter büßen müssen.

Da liegt unsere große Schuld. Da wurzelt aber auch schon die Strafe: Der Schmerz, den die Jugend uns mit all' ihren Fehlern und Schwächen bereitet.

Furchtbar ist, daß wir gewöhnlich nur die Folgen unseres Versagens, unseres Unvermögens sehen und beklagen, nicht aber die Ursachen bekämpfen. Unser Fühlen, Denken und Wollen sind so bedingt, so versklavt durch Tradition, durch die Erziehung, die uns zuteil geworden ist, durch Sitte und Brauch der Gegenwart und durch unsere irgeleiteten, verbogenen und zum Teil krankhaft gesteigerten Triebe, daß wir die Notwendigkeit, unsere wider-natürliche, unwahre und darum zerstörend wirkende Lebensweise zu ändern, kaum einsehen.

Wir wissen zwar, wie der Alkohol auf den einzelnen und damit auf die Gesamtheit wirkt. Wir kennen die Erscheinungen, die die Trunksucht im sozialen Leben und auf wirtschaftlichem Gebiet hervorruft; die Statistik zeigt uns, welche Stelle die Schweiz in bezug auf den Alkoholverbrauch einnimmt.

Wir können heute die Schädigungen, die von all den anderen Rausch- und Reizgiften herrühren, nicht mehr wegdisputieren. Einsichtige Forscher und Ärzte machen uns darauf aufmerksam, daß reichliche Eiweißzufuhr den Körper nicht etwa kräftige, wie eine Irrlehre uns glauben machte, daß sie im Gegenteil unsere Gesundheit untergrabe. Wir werden auch darüber aufgeklärt, welche schlimme Wirkungen der Genuß all jener raffinierten Lockspeisen zeitige, die wohl den Gaumen kitzeln, uns aber bei vollem Magen eigentlich darben lassen, weil ganz wertvolle Bestandteile durch das kunstvolle Präparieren zerstört oder entzogen werden.

Aber wir sind noch weit davon, die Konsequenzen daraus zu ziehen. Viele bemitleiden die modernen Asketen und belächeln jeden Reformversuch; sie gehen mit einer großen Geste über solche Kleinigkeiten hinweg und wenden sich «tiefergreifenden» Problemen zu. Andere bekämpfen mit der Wut der Gebundenen jeden Freien. Und noch andere erklären resigniert: «Das ist ja alles schon recht und gut;

nur laßt uns damit in Ruhe; wir können und wollen nun einmal nicht auf uns lieb gewordene Gewohnheiten verzichten; und im übrigen hat jeder das Recht, sein Leben so zu gestalten, wie es seinen Neigungen und Bedürfnissen entspricht.»

Wollen wir denn nicht sehen, wohin unsere Unnatur führt? Kann es uns verborgen bleiben, daß Überreizung und Vergiftung des Körpers, die sich in hunderterlei Krankheitserscheinungen äußern, verhängnisvolle Verzerungen des Gefühlslebens und Beeinträchtigung der Denkkraft zur Folge haben? Glauben wir immer noch nicht an die Zusammenhänge zwischen dem Mißbrauch unserer Organe und der Trübung und Bindung unserer Geistes- und Seelenkräfte? Wollen wir uns diesen Erkenntnissen mit Gewalt verschließen? Wir heutigen Menschen sind doch alle mehr oder minder gefährdete Opfer der furchtbaren Wechselwirkungen.

Nur ein kleines, einfaches Beispiel: Wir sind, wenn wäre das nicht schon passiert, ungerecht, grob, zornig, vielleicht sogar gewalttätig, weil ein körperliches Unbehagen uns müde macht, unsern Blick trübt. Nachher kommen Scham und Reue. Um ihnen zu entgehen, flüchten wir uns, natürlich meist unbewußt, zu leiblichen Genüssen, die ablenken, oder sagen wir ruhig, betäuben und damit verge-waltigen.

Das wiederholt sich, nur in verschiedenen, manchmal recht undurchsichtigen, komplizierten Formen. Da kann es nicht ausbleiben, daß unsere körperlichen Breiten sich verschlimmern, vielleicht vorläufig ganz im Geheimen. Es kann aber auch nicht anders sein, als daß die Maschen unseres Gewissens immer weiter und lockerer werden. Dazu kommen Strömungen und Kräfte von außen, denen wir nicht genug Widerstand zu leisten vermögen.

So machen gar viele sich nichts mehr daraus, auch anderen Gewalt anzutun. Sie lassen sich von Machtgier, Ehrsucht und Gewinnsucht leiten; sie sind unterwürfig und bestechlich, wenn ihnen daraus Nutzen erwächst. Ja, wir alle stellen unsere Intelligenz nicht selten in den Dienst von Haß, Neid und Lüge. Wir frohlocken, wenn wir auch andere schwach sehen; begegnen wir Stärkeren, so verlegen wir, aus einer Art Selbsterhaltungstrieb heraus, unsere Fehler in sie hinein. Wir sind in Gefahr, den Glauben an das Gute zu verlieren und werden müde, unglückliche Menschen.

Und wir wollen erziehen. Wir sind Väter und Mütter, unser Beruf führt uns mit der Jugend zusammen; oder wir beeinflussen die heranwachsende Generation ohne es eigentlich zu wollen, einfach dadurch, daß unser Tun und Lassen der Zeit den Stempel aufdrückt. So tragen wir die trüben Dünste aus unserem Leben in die Welt unserer Kinder; alles, was Unfeines, Unwahres, Verkrampftes in uns ist, fließt hinüber in ihre bildsamen Seelen.

Haben wir Großen da noch das Recht, zu klagen, uns zu empören über die Verirrungen der heutigen Jugend?

Wie sollen denn der Natur entfremdete Menschen die Jugend zur Natürlichkeit erziehen oder ihr die Natürlichkeit auch erhalten können? Wie sollen wir, die wir so viele halbe Wahrheiten, so viel Schein in unserm Leben dulden, den Kindern den Mut zur Wahrhaftigkeit mit auf den Weg geben können? Wie sollen wir sie überzeugen können von der Kraft des Guten, solange so viel Böses Macht hat über uns? Wie sollen wir sie erlösen können aus Not und Ge-

bundenheit, solange wir selbst gar nicht frei werden wollen? Wie sollen wir ihr Leben erfüllen können mit gesunder, lauterer Daseinsfreude, solange unsere klarste Freudenquellen verschüttet liegen? Wie sollen wir die Ehrfurcht vor dem Leben wecken, wenn wir unser eigenes Leben verderben und entweihen?

Wir leiden ja alle irgendwie am Leben; am tiefsten wohl, um unserer Kinder willen. Wir möchten so manche ändern, besser machen. Wäre da nicht die fruchtbarste Arbeit die Arbeit an uns selbst? Denn helfen, unseren Kindern helfen, können wir nur dann, wenn wir selbst den starken, ehrlichen Willen zur Natürlichkeit, zum Gesundwerden und den Mut zu unbedingter Wahrhaftigkeit in uns tragen wenn wir dem Gewissen mehr gehorchen als den Menschen und so, wie Tagore sagt, frei werden zum Diener

R. Heller-Laufer.

Der erste Schultag.

Wie manche Nebelwolke fährt an diesem Tage herein in das sonnige Tal des Kinderherzens. Unstreitbar bedeutet der erste Schultag eine Wendung, einen Witterungsumschlag. Bisher jetzt war das Haus die Welt des Kindes; seine Spielkammer war ihm sein Paradies, in dem es nach eigenem Willen schaltete. Aber nicht nur beim Spiel war es ungebunden; es konnte im ganzen Hause fast alles tun oder lassen nach eigenem Willen. Selten und nur wo nötig griffen Vater oder Mutter in das Handeln des Kindes ein.

Jetzt wird dies anders. Fortan heißt es für das Kind: Du mußt. Es kann nicht mehr schlafen, so lange es will; es muß zur rechten Zeit in der Schule sein. Es kann nicht mehr essen trinken, spielen, singen, reden, wie es will. Von nun an heißt es: Du mußt reden, schweigen, stehen, sitzen usw.; alles was man dir's befiehlt. Der kindliche Wille wird gedämpft, unterdrückt, durch den Willen des Lehrers ersetzt, der den zuers unterdrückten Willen des Kindes führen soll zu großem Wohlen des Menschen. Eine schwierige Aufgabe!

Die Zeiten sind wohl meistens hinter uns, da dem Kind zu Hause die Schule als Kinderzuchthaus und der Lehrer als gestrenger Strafvollstrecker vorgemalt wurden. Mit Angstgefühlen aber kommen wohl alle, auch der wildeste ABC-Schütze, in die Schule. Doch das geht vorüber und bald ist den Schülern der Lehrer ein großer Lebensfreund, dem sie alles anvertrauen. «Meine Tante ist da auf Besuch» — «Auch den Geburtstag bekomme ich» — usw. tönen die Reden, die der Lehrer zu hören bekommt. Das sind Sonnenblicke durch die Nebel.

Nebel aber bleiben. Vom ersten Schultag bringt das Kind Sorgen heim. Es spürt sie vielleicht nicht. Bevor es zur Schule mußte, kannte es keine Sorgen; es lebte weder der Vergangenheit, noch der Zukunft; es war Gegenwartsmensch idealer Gegenwartsmensch. Jetzt heißt's: auf morgen muß gelernt sein. Für das Kind sind das bei unserem Wissenskranke der Lehrbücher Sorgen. Das Kind muß gewöhnt werden an Sorgen, von denen es heißt, sie seien die treuesten Begleiter des Menschen.

Kommt das Kind am ersten Schultage zur Mutter zurück so fragt diese selbstverständlich: «Wie ist's gegangen?» Die ebenso selbstverständliche Antwort wird lauten: «Gut.» Dann wird nicht mehr gefragt, so daß man oft kaum mehr weiß, in welche Klasse und zu welchem Lehrer das eigene Kind geht. Merkwürdiges Zutrauen! Höchstens interessiert man sich noch um die Schule, wenn Quartalzeugnisse da sind, und beim Lehrer erkundigt man sich auch nur, wenn man weiß, daß man eine gute Antwort erhält, oder wenn etwas nicht in Ordnung ist. Schickt man nur ein Kind in die Schule, so ist es doch intelligent, wie die Blume schön ist, die allein in einer Wiese steht. Die Enttäuschung, die beim Eintreffen der Quartalzeugnisse entstehen kann, läßt sich vorstellen, wenn diese einmal ganz andere Sprache reden. Das sind freilich düstere Nebelwolken.

Die Eltern geben ihr Liebstes, ihr Kind, für große Zeitabschnitte der Schule. Dafür stellen sie Forderungen auf. Eine allseitige, harmonische Ausbildung kann gefordert werden. Dies ist eine vernünftige Forderung. Nicht aber, wenn dem Kinde großer, umfangreicher Wissensschatz beigebracht werden soll. Die Schule aber hat vom ersten Tag an ein Recht auf eine Gegenforderung. Welcher Art dürfte diese sein? Wir wünschen Anteilnahme an der Schularbeit und Anerkennung unserer Leistungen. Werden diese Forderungen gegenseitig erfüllt, dann kann es um unser Schulwesen nicht schlecht bestellt sein.

J. A.

Warum lügt das Kind? Von Sophie Lazarsfeld.

Als Definition der Lüge ist bei dieser Fragestellung die bewußte unrichtige, also unwahre Aussage angenommen. Von dieser Voraussetzung ausgehend, kann die Titelfrage vielleicht dahin beantwortet werden, daß das Kind zu lügen beginnt, wenn es glaubt, sich gegen etwas wehren zu müssen. Schwere zu entscheiden ist es schon, welchen Gefahren das Kind damit zu begegnen wünscht, denn es wehrt sich ja nicht nur gegen objektiv Erkennbares, sondern auch gegen Bedrohnisse, die es subjektiv als solche wertet. Eine Anzahl von Fällen, auch solche bei sogenannten «Gewohnheitslügern», haben bei genauer Untersuchung ergeben, daß dort, wo scheinbar gar keine Gefahr das Kind bedrohte, dieses sich vor der gefürchtetsten Bedrohung empfand, nämlich vor einer Einbuße seines Selbstgefühls. Es ließ sich also tatsächlich in diesen Lügen, auch dort, wo man es am wenigsten vermutet hatte, das Gefahrenmoment feststellen, und das erlaubt vielleicht die Frage, ob es nicht überall, bei allen Kinderlügen so sein könnte? Dann wäre die Lüge immer die Antwort des Kindes auf seine Umgebung — in den später angeführten, durchgearbeiteten Fällen ist es ausnahmslos der Fall — und Pflicht der Umgebung würde es dann sein, die Konstellationen zu vermeiden, die Kinder zur Lüge veranlassen, oder — bedenkt man die psychologische Einstellung des Kindes, das in relativer Machtlosigkeit den Erwachsenen gegenübersteht —, sie sogar dazu zwingen.

Es gibt vieles, was gegen diese Ansicht eingewendet wird. z. B. die Tatsache, daß Kinder oft nicht lügen, selbst wenn sie Grund haben, sich zu wehren. Sicherlich lügen Kinder manchmal nicht, obwohl sie bedroht sind, aber auch nicht jeder erwachsene Mann schlägt zurück, wenn er geschlagen wird, ohne daß man daraus schließen dürfte, daß ein Mann sich gegen körperliche Bedrohung nicht körperlich wehrt. Dieser Einwand, daß Kinder manchmal selbst bei Bedrohung nicht lügen, ist nicht stichhaltig. Dann wird darauf hingewiesen, daß Kinder oft lügen, ohne bedroht zu sein. Was diesen zweiten Einwand betrifft, so sieht es oft nur so aus, als ob die Kinder keinen Grund zur Abwehr hätten, weil sie sich eben nicht gegen objektive, sondern gegen eingebildete Gefahren wehren, wie eben in jenen oben erwähnten Fällen. Überall dort war die Lüge des Kindes aus Fehlern seiner leitenden Umgebung entstanden, sie war der Protest gegen eine, wenn auch nur vermeintliche Einbuße an Geltung.

Nehmen wir erst einmal einen Fall, in dem die Abwehr der Strafe als Lügenmotiv ganz deutlich zutage tritt, und doch hätte gerade hier leicht ein »Justizmord« geschehen können, wäre die ausführende Gerechtigkeit, in diesem Falle die Mutter, nicht zufälliger, ungesehener Zeuge gewesen. Zwei Geschwister, das ältere sieben-, das jüngere fünfjährig, bekamen je ein Stückchen Schokolade, während sie miteinander spielten. Das ältere legte sein Stück nieder, das jüngere aß seines auf. Nachdem es damit fertig war, aß es auch das andere, ob irrtümlich oder absichtlich, ist nicht festgestellt. Gegen Ende dieser Tätigkeit begann sich auf seinem Gesicht Schrecken auszudrücken, die Folgen schienen ihm sichtlich klar zu werden, und um sich ihnen zu entziehen, schrie es nach Verschlucken des letzten Bissens mit verzweifelter Weinen: «Der Hans hat meine Schokolade aufgegessen!» Wer hätte hier den wahren Tatbestand vermutet, wäre nicht ein Zeuge dabei gewesen? Wer hätte dem Älteren geglaubt, wenn er seine Unschuld beteuert hätte?

Ein zweiter Fall, wo das Abwehrmotiv schon weniger deutlich auftritt. Die vierjährige Käte liegt auf dem Diwan, ihr zehnjähriger Bruder ist im Zimmer mit ihr allein. Da kommt die Mutter herein, Käte liegt weinend auf dem Boden neben dem Diwan und berichtet, der Bruder habe sie hinuntergeworfen. Der Bruder verneint und da man ihn als wahrheitsliebend kennt, untersucht man den Fall genauer. Die Kleine ist inzwischen ganz lustig und fidel geworden und gesteht schließlich, sie habe sich so entsetzlich gelangweilt, und da habe sie das gemacht, damit etwas vorgeht. Sensationslust? Nein, Angst vor der Langeweile.

Die unterste Altersgrenze der mir bekannten Fälle ist zwei Jahre. Ein zweijähriges Mädchen hatte starken Sonnenbrand an den Beinen bekommen und war während dieser Zeit sehr verhätschelt worden. Das gefiel ihr, und als das Ekzem vorbei war und die Aufmerksamkeit, die man ihr geschenkt hatte, nachließ, begann sie sich nach Art verzärtelter Kinder durch Bettnässen zu erzwingen. Sie war vor dem Sonnenbrand schon ganz »stubenrein« gewesen. Wenn man nun dem Bettnässen durch Strafen begegnen wollte, zeigte sie regelmäßig auf ihre Beine — die längst ausgeheilt waren und nicht mehr schmerzen konnten — und sagte: «weh, weh!» Ich weiß nicht, ob man hier schon von bewußtem Lügen sprechen kann, jedenfalls ergriff das Kind die zur Abwehr geeigneten Mittel.

Ganz klar ausgesprochen hat das der 3½jährige Fritz, der bei seiner Großmutter übernachtet und sehr unruhig geschlafen hatte. Auf die Frage, was man denn der Mutter darüber berichten solle, antwortete er: «No natürlich lügen, wozu hat man denn einen Mund?» Er griff also schon bei dem Gedanken an eine bevorstehende Unannehmlichkeit sehr bewußt zum Schutz der Lüge.

Bei den sozialen Lügen, durch die z. B. ein Geheimnis zur Freude anderer verteidigt werden oder der Kummer eines anderen verhindert werden soll, ist die Lüge die deutliche Abwehrmaßnahme zur Vermeidung von Störungen dieser guten Absichten.

Charlote Bühler weist in einer ausgezeichneten Arbeit *) darauf hin, daß die Phantasielügen oft aus einem «Bedürfnis, sich angenehm zu machen — aus einer Ichbetonung» entstehen und zeigt später bei einem anderen Beispiel auch das Wichtigkeit als ein Motiv zur Lüge. Damit halten wir bei den Lügen, die in der Abwehr von Beeinträchtigung des Persönlichkeitsgefühls begründet sind. Ich möchte hier einen Fall heranziehen, der bezeichnend dafür ist, daß der erste Zusammenstoß mit der Schule, also mit einem sozialen Gefüge, wie in einem Experiment ergibt, ob die Vorbereitung des Kindes für seine Stellung innerhalb der Gemeinschaft eine richtige oder ob sie unzweckmäßig gewesen ist. Die Kleine brachte in die Schule wiederholt Bücher mit, von denen sie der Lehrerin und den andern Kindern erzählte, daß es Geschenke ihres Vaters seien. Da es gewöhnliche Schulbücher einer anderen Klasse waren, fiel das der Lehrerin auf; sie ging der Sache nach und das Kind gestand nach anfänglich hartnäckigem Leugnen, daß sie diese Bücher nicht geschenkt erhalten, sondern sie «entliehen» hatte, um sie als Geschenke vorweisen zu können. Später gab sie auch zu, daß das «Entleihen» ohne Wissen der rechtmäßigen Besitzer vor sich gegangen war. Sie ist das vorletzte von sechs Geschwistern, der Vater hat gerade dieses Kind auf Kosten aller anderen sehr bevorzugt und verwöhnt. Auf Vorstellungen der Mutter hin zog sich der Vater von dem Kinde zurück, das Kind litt sehr unter dieser ungewohnten Zurücksetzung und scheint nun den dadurch entstandenen Entgang an Prestige auf eigene Faust ersetzen zu wollen, scheint also der typische Positionskämpfer zu sein, der nicht für eine Einfügung in eine Gemeinschaft vorbereitet wurde. Das wäre also die Lüge auf Grund einer Abwehr gegen die Bedrohung des Selbstgefühls.

Wenn man bei diesem Kind noch vorsichtig sagen muß, es scheint so zu sein, weil noch kein zweiter Bericht seit der Aufnahme des Falles vorliegt, so ist das bei vielen anderen

*) «Gibt es Fälle, in denen man lügen muß?» Wiener Arbeiten. Deutscher Verlag für Jugend und Volk.

Fällen nicht mehr nötig. Dort ist die Probe auf das Exempel geglückt, das Kind hat, wenn die Beeinträchtigung des Persönlichkeitsgefühls behoben wurde, aufgehört zu lügen. Als Beispiel ein achtjähriges Mädchen, das durch raffiniertes Lügen immer wieder verstand, der Mutter Geld zu entlocken, sie kaufte dafür Süßigkeiten oder Schulrequisiten und verteilte sie an die anderen Kinder, um sich so deren Liebe zu erwerben, sie befürchtete sonst nicht genügend beachtet zu werden. Die Beachtung der Mutter erzwang sie durch ein anderes Lügensystem, sie erklärte dann: «Ich krieg jetzt an Spreck» (verrückter Zustand) und benahm sich ganz wie eine Verrückte. Das Kind wurde ermutigend behandelt, man stärkte sein Selbstvertrauen, und es trat nach kurzer Zeit eine entscheidende Besserung ein. Nun wären noch die Lügen zu untersuchen, die durch Begierde, Naschhaftigkeit entstehen und denen auf den ersten Blick Abwehr gar nicht zugrunde liegen kann. Erinnert man sich aber eines alten Volkswortes: «Ein Freßsack wird nicht geboren, sondern erzogen» (dieser Ausspruch findet sich in Sittenlehren schon vor Pestalozzi), so leitet das sofort über zu Alfred Adlers Theorie*), daß besondere Eßgier und die Sucht, alles Eßbare für sich zu erraffen, Symptome einer besonders starken Machtgier sind, diese selbst aber nur der Ausdruck des Bestrebens, ein erschüttertes Selbstgefühl überzukompensieren. Man findet also auch bei den Begierdelügen die deutliche Abwehrbewegung gegen eingebildete Bedrohungen der eigenen Position. Adler erzählt von einer Heilung eines vierjährigen Knaben, dessen sehr verständiger Vater alles Genießbare, das sich im Hause vorfand, vor dem Platz des Jungen zusammenrug. So wären wir bei der Frage angelangt, welche Vorkehrungen eine verständige Erziehung zu treffen hätte, um das Lügen vorbeugend zu verhindern, denn nachfolgende Strafen haben kaum je etwas wesentlich gebessert. Es wird wohl hier wie in allen Erziehungsfragen gut sein, wenn das Minderwertigkeitsgefühl des Kindes beachtet, sein Machttrieb planmäßig vom eigenen Erfolg weg auf gemeinnützige Ziele gelenkt und dabei alles vermieden wird, was zum Trotz verleiten könnte. Eine große Anzahl von Lügen wird sich dadurch vermeiden lassen.

Das Buch der Erinnerung.

Ich bin mit meinem Kollegen F. A. vollständig einverstanden, daß die Verwertung der Gedenkbücher in verschiedenen Unterrichtsgebieten schöne Saat bringen kann und reiche Ernte bieten dürfte.

Ich möchte noch einige praktische Ergänzungen für ländliche Verhältnisse hervorheben. Zur Führung eines schönen Buches ist schon die Wahl des Buches selbst eigentlich der fruchtbare Grund, auf dem etwas Rechtes gedeihen kann. In der Regel ist gerade das alltägliche Breitformat ungünstig, da hier ein ornamentaler Zusammenschluß von Bild und Schrift viel schwerer zu erreichen ist, als bei einem gefälligen Hochformat. Es ist auch sehr schwer, auf das gewöhnliche, glatte Papier zu zeichnen, besonders auch darum, weil bei billigeren Alben meistens die äußere Aufmachung die Hauptsache zu sein scheint, anstatt das Papier. Vergessen wir nie — und die Schüler sollen darauf aufmerksam gemacht werden —, daß das Gedenkbuch erst viele Jahre später seinen innern Wert erhält.

Ich halte darum meine Schüler der Mittelklassen immer davon ab, einander schon in die Gedenkbücher zu schreiben, weil sie in der VII. und VIII. Klasse zeichnerisch und sprachlich dann eher gereift sind, um etwas Frohes und Ganzes zu leisten.

Früher versuchte ich, durch meine eigenen Beiträge in möglichst einfacher Art, aber sehr verschiedener Form auf den Geschmack der Schüler zu wirken. Nun haben wir aber im letzten Schuljahr ein «Idealalbum» geschaffen, das auf dem Lesekasten aufliegt und jedem Schüler zugänglich ist. Wir haben da ganz verschiedene Beiträge in einem Buch zusammengestellt, die zeigen sollen, wie Bild und Spruch in schöner Gliederung als ein Ganzes harmonisieren können. Die Zeichen-

stunden lieferten reiches Material, von dem das beste ausgeschieden und in unserm Klassenalbum verwertet wurde.

Eine knappe Zusammenstellung soll die verschiedenen Möglichkeiten zusammenfassen:

1. Eine Postkarte wird eingeklebt, darunter ein passender Spruch geschrieben und eine schlichte Linie faßt beides zusammen. In ähnlicher Weise verwenden wir Linolschnitte, Photographien, Radierungen, Katalogbildchen der Teubnerischen Steindrucke, Papierdrucke und Kalenderbildchen. Immer sollen Bild und Vers einen innern Zusammenhang, einen gemeinsamen Gedanken ausdrücken, so daß eines das andere vertieft.

2. Eigenen Zeichnungen und Scherenschnitten sollen nur Name, Klasse und Datum angegliedert werden, so daß sie sich ohne zu stören im Ganzen einfügen. Alle die gebräuchlichen Titel: Zum Andenken, zur Erinnerung . . . und alle die erbten Anhängsel . . . von deiner dankbaren Freundin . . . usw. sind doch ganz überflüssig. Für schlechte Schreiber und Zeichner erhalten wir heute sehr schöne Karten mit sinnigen Sprüchen in dekorativer Schrift, die immer noch wertvoller sein dürften als schlechte Eigenarbeit.

3. Ein Spruch wird mit Redisfeder geschrieben und soll dann so als Bildganzes wirken. (Zeilenanfänge neuer Verse werden vielleicht mit roter Tinte hervorgehoben.) Zierschriften dürfen aber wirklich nur dann verwendet werden, wenn sie der Schüler einigermaßen beherrscht.

4. Ein Vers oder ein Spruch wird eingerahmt. Ein Zeichenunterricht nach neueren Grundsätzen weist da sehr viele Möglichkeiten und Wege. Sehr vorteilhaft wirken Stempel- und Pinseldrucke. Geometrische Ornamente wirken meistens kräftiger und geschlossener als Pflanzenornamente.

5. Ein gezeichnetes Kreuzstichmuster mit einem Spruch über die Freude an Sticken und Häuslichkeit kann eine frohe Abwechslung sein und viel Freude machen.

Jeder dieser Vorschläge erlaubt Dutzende verschiedener Ausführungen. Die Mädchen werden findig, wenn sie sich einmal mit aller Freude und Hingabe an die Arbeit gemacht haben. Aber da ist sicheres Wegeweisen sehr wichtig und verhindert Mißerfolg und Erschlaffung.

So schmücken wir unser Gedenkbuch. Die Klassen schafen daran und schaffen für spätere Klassen. Ich fürchte nicht, daß unser Buch später nur kopiert werden könnte, denn die Mädchen haben viel zu viel Freude an eigenem Suchen und Schaffen.

Im gleichen Buch tragen wir eine Spruchsammlung zusammen. Aus dem Schülerkalender, aus Hauskalendern und Zeitschriften, aus Bibliothekbüchern und Klassenlektüre werden da jene Sprüche gesucht, die das Kind am meisten packen. Das Gebiet des Natur- und Heimatschutzes wird seinen Beitrag liefern usw. Die reichste Ernte für meine Landschule haben aber die Gedichtbücher von Huggenberger ergeben. Es soll den Mädchen aber immer bewußt sein, daß Neues schaffen und Neues schenken eben das reichste Schaffen und das tiefste Schenken sind.

Max Eberle.

❖❖❖	Aus der Praxis	❖❖❖
-----	-----------------------	-----

Vom Sprachunterricht auf der Unterstufe.

Die Kleinen haben ihr erstes Schuljahr vollendet und wissen genau genommen heute noch nicht, daß es im Sprachunterricht Fragen gibt und daß dieser Sprachunterricht sich in Form von Frage und Antwort abspielen könnte. Die ersten paar Lektionen bestanden in gemütlichen — schriftdeutschen — Plaudereien des Lehrers.* Da wurden die einleitenden Kapitel einer famosen Negergeschichte zwanglos erzählt und im Bilde vorgeführt (siehe «Praxis der Volksschule», Juli-nummer 1925), mit Vorbedacht da und dort zur Glossierung von seiten des löblichen Auditoriums herausfordernde Bemerkungen mit Aufmerksamkeit entgegengenommen. Naturgemäß bestritt der Erzähler zunächst den Löwenanteil der Unterhaltung. Bloß die Mitteiltsamsten und Regsten lieferten die

*) Theorie und Praxis der Individualpsychologie. Verlag Bergmann, München 22.

*) Die Verwendung der Schriftsprache von Anfang an und im gesamten Unterricht führt, wie mir langjährige Versuche beweisen, zu ganz überraschenden Erfolgen, ohne daß, wie mir auch schon entgegengehalten wurde, die «Gemüthlichkeit» dadurch im geringsten beeinträchtigt würde.

sen und jenen Beitrag, teils in einzelnen, kurzen, in drolligem Schriftdeutsch gehaltenen Sätzen, teils in kleineren Episoden einschlägigen Inhalts. Doch von Tag zu Tag verschob sich das Bild, und schon nach Verlauf von drei, vier Wochen gedieh die Aussprache zur eigentlichen freien Diskussion, und es lag dem Lehrer nur ob, sie in den richtigen Bahnen zu halten. Heute sind wir so weit, daß die Kinder bis auf wenige, ganz seltene Ausnahmen allesamt eifrig auf die wohlberechneten Andeutungen und Spekulationen reagieren und ihre Beiträge spontan formulieren.

Einige Beispiele mögen das Gesagte erläutern. Neulich nahmen wir uns den folgenden Fibeltext vor:

Hör einmal, mein Kleiner!

Die Schuhe reinigen,

die Tür leise schließen,

den Hut abnehmen im Zimmer,

höflich grüßen,

beim Gähnen den Mund nicht aufreißen wie ein wilder Löwe.

Hör einmal, mein Kleiner, tust du das auch immer?

Mit Vorbedacht lasse ich Franz, unseren Größten, das Lesegefecht eröffnen und sich um die Überschrift bemühen. Dann bemerke ich: Eigentlich hätte Köbi (er ist unser Kleinstster) dies lesen sollen! — Adolf sekundiert: Ja, Franz ist groß, Köbi ist klein! — Ich fahre fort: Nun, Köbi braucht sich deshalb nicht zu schämen! (Er kann ja nichts dafür, daß er so klein ist!... Moritz ist auch klein!... Pauli auch!...) Ja, und Franz muß sich auch nichts einbilden auf seine Größe! (Sie sind ja noch viel größer als er... Wir sind alle noch klein... Nur Sie sind groß und die anderen Lehrer im Schulhaus.)

Nun liest Alfred weiter: Die Schuhe reinigen. — Das wollen wir uns merken, besonders wenn das Wetter so ist wie heute! (Heute regnet es... Die Straßen sind schmutzig... Man bekommt schmutzige Schuhe... Dann wird der Hausgang auch schmutzig, wenn man die Schuhe nicht abputzt... nicht reinigt beim Hineingehen... Bei uns daheim hängt ein Täfelchen im Hausgang an der Wand, drauf steht: Bitte Schuhe reinigen! Einmal hab ich die Schuhe nicht gereinigt, da ist grad die Hausmeisterin dort gestanden und hat mit mir geschimpft... gescholten, und die Mutter hat's auch gehört im ersten Stock und hat auch mit mir gescholten, wo ich heraufgekommen bin.)

Ich modifiziere das Thema, indem ich Max aus der ersten Bank hervorrufe und mißbilligend seine Schuhe mustere: Max, Max! Die Vordersten werden aufmerksam, und der scharfäugige Ernst meint: Max hat dreckige... schmutzige Schuhe! Ich füge bei: Max, morgen möchte ich dich nicht wieder hier vorn ans Pult rufen! (Er muß seine Schuhe reinigen... Ich reinige meine Schuhe immer selber, aber anstreichen darf ich nicht selber. Die Mutter sagt, ich brauche zu viel Wichse und ich schmiere den Boden voll. Sie legt immer 'ein' «Baselstab» an den Boden, wenn sie anstreicht, 'nachher' wird die Zeitung voll Wichse, und der Boden bleibt sauber. Und dann 'tu ich die Schuhe noch glänzen', dem Vater seine auch und 'der Mutter seine' und dem Kleinen, Schwesterlein seine; es kann noch nicht helfen, es ist erst drei Jahre alt und macht noch in die Hosen, und dann ist die Mutter immer böse wegen der Arbeit, sie 'wäscht' nicht gerne, sie hat Sprünge in den Fingern, und das macht weh!...)... Anschließend veranstalte ich eine Razzia und verpflichte alle Säumigen für den folgenden Tag auf saubere Schuhe. — — —

Es liegt auf der Hand, daß der Sprachunterricht, auf diese Weise gehandhabt, sich ungleich anregender und fesselnder gestaltet und die Ausdrucksfähigkeit viel mehr fördert, als dies die Abwandlung des Sprachstoffs in Frage und Antwort gestattet. Vor allem ist der Entfaltung der Eigenart des einzelnen ein weiter Spielraum geboten; dadurch gestaltet sich auch zwischen Lehrer und Schüler ein viel engeres, herzlicheres Verhältnis. Öde und Einförmigkeit, diese Feinde gedeihlicher Schularbeit, sind uns fremd. Mit frischem, frohem Mut wenden wir uns immer wieder neuen Aufgaben zu und wachsen zusehends an ihrer Lösung.

Die dargelegte Methode liefert uns auch auf andern Gebieten erfreuliche Resultate. Für diesmal sei nur noch ein Beispiel angedeutet.

Jüngst haben wir das Märchen vom Däumling behandelt. Nun liegt mir daran, die Wirkung nachzuprüfen. Ich fixiere ein paar Sätze an der Tafel und gruppiere sie mit Vorbedacht als zusammenhangloses Lesestück.

Der erste Satz wird gelesen. Die Diskussion entspinnt sich ohne weiteres Zutun von meiner Seite. Wir rekapitulieren an Hand unseres Lesestückes mühelos das Märchen in einzelnen Abschnitten und mit einigen Abschweifungen ins Persönliche und vergessen dabei ganz, daß es eine Wiederholung war.

Und nun, geehrter Leser, nachdem du dies gelesen, gehst du vielleicht hin und machst eine anhaltende Probe aufs Exempel. Glaub mir, sie wird dich nicht enttäuschen!

Ulrich Graf, jun.

❖❖❖	Schulnachrichten	❖❖❖
-----	-------------------------	-----

Basel-Stadt. Herr Georg Niethammer, Lehrer an der Mädchensekundarschule Steinen, ist vom Schuldienst zurückgetreten. Niethammer hat neben der Schule, die er muster-gültig leitete, an seinem ersten Wirkungsort, St. Gallen, und nachher in Basel erfolgreich für das Turnen gewirkt.

Solothurn. Laut Regierungsratsbeschluß wird in sämtlichen Primarschulen des Kantons Solothurn mit Beginn des Schuljahres 1926/27 an Stelle der deutschen Schrift (Fraktur) die Antiqua (Lateinschrift) angewendet. Als Ergänzung zu diesem Beschluß und zur einheitlichen Lösung der verschiedenen Übergangsschwierigkeiten traf das Erziehungsdepartement weitere Verfügungen.

Als Druckfibel wird auf 1. Mai 1926 provisorisch eingeführt: Schweizerfibel in Druckschrift, herausgegeben vom Schweiz. Lehrer- und Lehrerinnenverein, I.—IV. Teil. Als Fibel in Schreibschrift (Antiqua) wird auf den gleichen Zeitpunkt provisorisch eingeführt: Zürcher Fibel, von Dr. W. Klinker, mit Bildern von Hans Witzig. Die Verwendung der beiden genannten Fibeln ist verbindlich, so daß außer diesen keine andere gebraucht werden darf. Es steht den Lehrkräften frei, in der ersten Primarschulklasse entweder, unabhängig vom Lesen, die Antiqua-Schreibschrift oder in Übereinstimmung mit der Schrift der Schweizerfibel und in Verbindung mit dem Lesen die Antiqua-Druckschrift (Steinschrift) zu üben (und zwar mit Bleistift, Griffel oder Redisfeder), zuerst in ungebundener, dann in gebundener Form. Diese Doppelspurigkeit darf aber höchstens bis gegen Schluß des ersten Schuljahres andauern. Die Einheitlichkeit in der Schrift muß mit Beginn des zweiten Schuljahres angestrebt werden, indem von diesem Zeitpunkt an mit allen Kindern Antiqua-Kurrentschrift mit Spitzfeder geübt wird.

In den nächsten Jahren sind den Schülern, die in die beiden letzten Klassen aufsteigen, noch beide Schriften geläufig. Später aber werden die Schüler, nachdem sie in den 6 ersten Schuljahren ausschließlich die Antiqua angewendet haben, in der 7. und 8. Primarschulklasse die spitze Schrift neu zu lernen haben. Durch diesen Wechsel der Schrift werden momentane Schwierigkeiten entstehen; allein durch diese Reform geht ein vielseitiger Wunsch der Lehrerschaft in Erfüllung. Sie ist daher warm zu begrüßen.

-b.

St. Gallen. ☉ Samstag, den 1. Mai, morgens 9 Uhr, findet im «Anker» in Rorschach die Delegiertenversammlung des kantonalen Lehrervereins statt. Herr Präsident Lumpert wird über die Sektionsergebnisse der Lehrplanberatung, Herr Sekundarlehrer Reinhard Bösch über den Lehrer-Sterbeverein referieren. Am Nachmittag wird das Seminar Mariaberg besucht werden.

Urkantone. Zur neuen Fibel. Die seit Jahren von der Elementarlehrerschaft mit Spannung erwartete Fibel ist kürzlich beim Verlag Benziger u. Co. in Einsiedeln erschienen. Die äußere Aufmachung des Büchleins ist sehr gediegen: handliches Format, prächtige Bilder, klarer Druck, starkes Papier, solid gebunden. Doch, o Schreck! der methodische Aufbau ist für jeden, der etwas Neues erwartet hat, eine arge

Enttäuschung. Die größten methodischen Fehler der alten Fibel sind grundsätzlich beibehalten: gleichzeitige Einführung der Schreib- und Druckbuchstaben, sinnlose Silben- und Wortreihen ohne inhaltlichen Zusammenhang bis zur allzu späten Einführung der Großbuchstaben nach 27 Seiten. Damit ist diese Fibel für alle, welche im Sinne der Arbeitsschule und deren psychologischen Forderungen arbeiten wollen, erledigt. Für alle Enttäuschten bleibt nur noch der Trost, daß die Antiqua vor der Türe steht und dieser abschreckenden Fraktur-Fibel hoffentlich bald den Garaus macht. J. R., Triengen.

Zürich. Samstag, den 8. Mai, vormittags 11 Uhr, hält Herr Prof. Dr. Stettbacher in der Aula der Universität Zürich seine Antrittsvorlesung über das Thema «Wissenschaft und Persönlichkeit im Unterricht».

— Das *Konservatorium für Musik in Zürich* hat als neue Abteilung eine Schule für musikalisch-rhythmische Erziehung eingerichtet, die mit Beginn des Sommersemesters (26. April) eröffnet wurde. Neben dem bisher schon erteilten Unterricht in Rhythmik als Hilfsfach für Dilettanten und Berufsstudierende wird eine besondere Abteilung zur Ausbildung von Lehrkräften in musikalischer Rhythmik geschaffen, die alles das umfaßt, was zur späteren beruflichen Tätigkeit auf diesem Gebiete gehört, mit spezieller Berücksichtigung auch der Anforderungen für den heilpädagogischen Unterricht. Der volle Kurs dauert zwei Jahre.

Ferner beschlossen Direktorium und Verwaltungsrat auf Antrag der Direktoren die vollständige Neuorganisation der Organistenschule, mit vermehrter Berücksichtigung der Anforderungen für den Kirchendienst, sowohl für Organisten protestantischer als katholischer Konfession. — Über alles Nähere orientiert der Prospekt, der kostenfrei vom Sekretariat des Konservatoriums für Musik in Zürich (Florhofgasse 6) zu beziehen ist.

Totentafel

Ellen Key ist im Alter von 77 Jahren gestorben. Ehe sie Schriftstellerin wurde, war sie Lehrerin. Ihre Werke, namentlich das «Jahrhundert des Kindes», haben neben vielem begeisterten Lob auch starke Ablehnung, sogar Spott erfahren. Das Werk einer solch feinsinnigen und tiefen Frau, wie Ellen Key war, ist aber nicht verloren. Wenn nur die eine Tat bestünde: das Aufrütteln der pädagogischen Gewissen, hätte Ellen Key nicht umsonst gelebt. Viele ihrer Gedanken sind indes Gemeingut der Erzieher geworden, und wir haben allen Grund, Ellen Keys in Ehrfurcht und Dankbarkeit zu gedenken.



Sprechsaal



Die *Ferienkolonie Rapperswil* (St. G.) sucht für den nächsten Sommer einen Unterkunftsort für ca. 30 bis 40 Kinder (s. Inserat). Sollte ein Leser ein geeignetes Objekt wissen, so wäre ihm der Unterzeichnete um diesbezügl. Mitteilung oder Weiterleitung des Inserates an den betr. Inhaber äußerst dankbar. Bevorzugt wird Höhenlage über 800 Meter.

O. Sempert, Lehrer, Rapperswil.



Pestalozzianum



Das Pestalozzianum und das Sekretariat des S. L. V. bleiben Samstag, den 1. Mai, nachmittags, geschlossen.



Schweizerischer Lehrerverein



Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergaben: Seminarklasse 1911/1925 Rorschach Fr. 30.—; Bern. Lehrerverein Fr. 566.—; Lehrerbund Solothurn Fr. 200.—; Sterbekasse des Lehrerbundes Solothurn Fr. 500.—; Lehrerkonferenz Untertoggenburg Fr. 90.—. Total bis und mit 27. April 1926 Fr. 3330.85. Das Sekretariat des S. L. V.

Postscheckkonto VIII/2623.

Tel. Selnau 81.96



Bücher der Woche



Buchowiecki, J.: Das frohe Kind. Lustige Kinderreime, ausgewählt für die Kleinsten. Bilder von Ida Bochatta. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien. 1925.

Die Blätter für Laien- und Jugendspieler. Verlag des Bühnenvolksbundes, Berlin SW 68.

Burckhardt, Jakob: Gedichte. 1926. Benno Schwabe u. Cie., Basel. Geb. Fr. 7.—.

Christen, Th., Dr. med.: Die menschliche Fortpflanzung, ihre Gesundheit und ihre Veredelung. Hallwag, Buchdruckerei und Wagnersche Verlagsanstalt, Bern.

Gieschen-Barthe: Französisches Übungsbuch für Handelsschulen. Verlag Raimund Gerhard, Leipzig.

Hedinger, Heinrich: Stoffsammlung für den Geschichtsunterricht an Volksschulen. 1926. Arnold Bopp u. Cie., Zürich. Geh. Fr. 2.50.

Herrmann, W. u. Wagner, Fr.: Singsang-Klingsang. Weisen aller Zeiten, auch in polyphonem Satz und mit Instrumenten. 1. Heft: für die Unterklassen der Lyzeen und höheren Lehranstalten. 1925. Fr. Vieweg, Berlin-Lichterfelde.

Die Jugendfürsorge im Kanton Bern. Bericht über den I. kant. bern. Informationskurs für Jugendfürsorge, vom 21.—23. September 1925 in Bern. Herausgegeben vom Organisationskomitee. 1926. A. Francke A.-G., Bern.

Kimmerle, G.: Singschule mit kurzgefaßter Musiklehre in drei Stufen für Schulen und zum Privatgebrauch. Albert Auers Musik- und Buchverlag, Stuttgart. Geh. M. 1.80.

Maeder, Paul: Am Herzen der Natur. Verlag E. Wunderlich, Leipzig. Fr. 4.60.

Much, Hs., Prof. Dr.: Vom Wesen des Lebens. Eine Skizze und Anregung. (Moderne Biologie, Heft 7.) 1924. Verlag Curt Kabitze, Leipzig. Geh. Fr. 1.12.

Mühlau, Prof. Dr.: Collection de contes et nouvelles. Verlag Raimund Gerhard, Leipzig.

Ramuz, C. F.: Ein Dichter kam und ging. Roman. 1926. Orell Füßli, Zürich. Geh. Fr. 4.50, geb. Fr. 6.—.

Rolland, Romain: Das Theater des Volkes. (Über die Neugestaltung des Theaters.) 1926. Rotapfelverlag, Zürich. Geh. Fr. 7.50.

Rotten, Elisabeth: Die Entfaltung der schöpferischen Kräfte im Kinde. 1926. Leop. Klotz, Verlag, Gotha. Geh. M. 2.—.

Schiffels, Jos. u. Hans: Der deutsche Sprachunterricht in lebensvoller Gestaltung. Band 2: Für die oberen Klassen der Volksschule. Lehrerausgabe. 1926. Ferd. Schöningh Verlag, Paderborn. Geh. M. 4.20, geb. M. 5.—.

Schweiz. Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen: Die Weiterbildung des jungen Schweizer Kaufmanns im Ausland. Nr. 1: Frankreich. 1926. Orell Füßli, Zürich. Geh. Fr. 1.—.

Schweizerisches Jahrbuch für Hausbesitzer. 1926. Orell Füßli, Verlag, Zürich. Geh. Fr. 4.50.

Direktion des Schweiz. Landesmuseums Zürich: Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde. 1925. 4. Heft. Neue Folge. XXVII. Band. 1926. Verlag des Schweiz. Landesmuseums, Berichthaus, Zürich. Verlag Ferd. Schöningh, Paderborn: Aus der Sammlung Schöninghs Dombücherei, Schülerhefte von deutscher Art: Fluck, Hans, Dr.: Neue deutsche Lyrik. 1. Heft: Hebbels Jugend, Die Kuh, Pauls merkwürdigste Nacht. 6. Heft. Klaas, M. G.: Theodor Storm, Viola tricolor. 2. Heft; Theodor Storm, Von heut und ehedem. 3. Heft; Theodor Storm, Ein stiller Musikant. 4. Heft; Novalis, Heinrich von Osterdingen. 1.: Die Erwartung. 5. Heft. Schulze, Rud., Dr.: Justus Möser, Über die deutsche Sprache und Literatur (1781), 7. Heft. Je nach Umfang 30, 40, 50 Pfg.

*

Dem Aprilheft der Schweiz. Pädag. Zeitschrift sind zum erstenmal die «Erfahrungen» (Mitteilungen der Vereinigung Schweiz. Naturwissenschaftslehrer) beigegeben. Wir machen die Kollegen aller Stufen nachhaltig auf das reichhaltige Heft aufmerksam.

Leibersberger, Wilh.: Zurück zu Pestalozzi. Beiträge zum Problem eines Schulabbaus aus pädagogischen Gründen und Vorschläge für eine gesunde Bildungspolitik. Selbstverlag, Tübingen 1925. 95 Seiten.

Der Verfasser redet einer Ausgestaltung des Schulwesens zur staatlich anerkannten freien Schulgemeinde das Wort. Im Zentrum steht der Gedanke Pestalozzis, daß die Menschheit in Rücksicht auf die Individualbesorgung unseres Geschlechts, in Rücksicht auf Volksbildung und Volksbesorgung... von den Regierungen nicht zu viel und nicht das erwarten darf, was diesfalls von den Individuen im Volk allein geleistet werden kann. Nur die unmittelbare Sorge der Eltern für die Bildung ihrer Kinder und darum für die Schule ihrer Gemeinde kann uns weiter bringen und anschließend die unmittelbare Sorge der reiferen Jugend und der Erwachsenen für ihre eigene Bildung. Darum Freiheit der Bildungswege, Zulassung des Einzelnen zu jeder Prüfung ohne Vorschrift der Bildungswege. — Das Büchlein enthält neben viel bekannter Kritik des Bestehenden zu wenig positive Vorschläge. S.

Dobbermann, Paul: Die deutsche Schule im ehemals preussischen Teilgebiet Polens. 1925. Posen, Verlag der Historischen Gesellschaft für Posen.

Die Schrift stellt die Lage der deutschen Minderheiten Polens im Lebensgebiet der Schule dar. Sie erlangt besonderen Wert durch die Wiedergabe amtlicher Dokumente, aus denen leider geschlossen werden muß, daß der Geist der Vergewaltigung in sprachlicher und konfessioneller Hinsicht noch nicht überwunden ist. -tt-

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

Schwefelbad Schinznach

Eröffnung 5. Mai

(Aargau)

nimmt nach Prof. Dr. Treadwell unter den Schwefelquellen des Kontinents die erste Stelle ein. Heilerfolge bei Rheumatismus, Gicht, Katarrhen, Asthma, gewissen Wunden und Entzündungen. Arterienverkalkung, Erkrankung der Schleimhäute (Nase, Rachen, Kehlkopf, Bronchien), Frauenleiden, Scrophulose, Blut-, Drüsen-, Knochen- und Hautkrankheiten (venereale ausgeschlossen).
Kurhaus = PENSION HABSBURG = Spital
 Moderne Zimmer mit Privatbad und fließendem Wasser, großer Park, Tennis, Orchester, 2 Kurärzte.
 Beliebter Ausflugsort in Verbindung mit Besuch der Habsburg (20 Minuten). 3588

Geographischer Kartenverlag

BERN

KÜMMERLY & FREY

3270

Neue

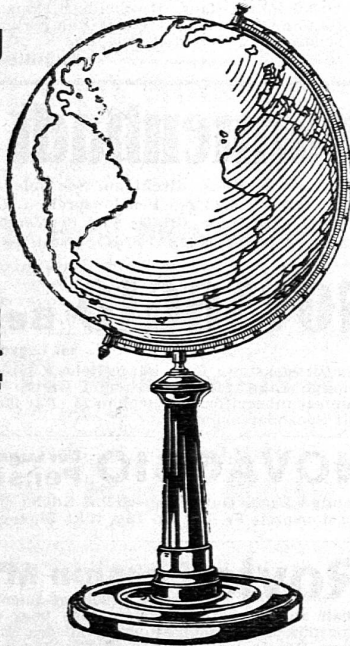
Erdgloben

Für Schulen

ist No. VII, 34 cm Durchmesser
mit Halbmeridian die

gangbarste Größe

Preis Fr. 35.—



Linthal Gasthof u. Restaurant „Klausen“
 Für Passanten und Schulen 3493
 Bewährt in Küche, Keller und Proviant zu mäßigen Preisen.

Edler, alter **BURGUNDER** 3309 feurig
 auf Faktura echt garantiert
 Schw. Fr. **1.75** per Liter
 zoll- und frachtfrei jede Bahnstation
 In Fässern von 225 und 110 Litern
 Adresse: „Girondol“, Le Bouscat près Bordeaux
 Erstklassige Vertreter gesucht.

„SENNRÜTI“

Degersheim 900 m ü. M. Toggenburg
 Best eingerichtete physikalisch-diätetische Kuranstalt
 Das ganze Jahr geöffnet. Erfolgreiche Behandlung v. Adern-
 verkalkung, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Nerven-, Herz-,
 Nieren-, Verdauungs- u. Zuckerkrankh. Rückstände v. Grippe etc.
 Ill. Prospekt. F. Danzeisen-Grauer, Dr. med. v. Segesser.

Zu verkaufen
 am Zürichberg 3516

Einfamilienhaus

mit unverbaubarer Aussicht, enthaltend 8 Zimmer,
 Wohndiele und allen modernen Komfort. Großer, er-
 tragreicher Garten, Obst und Beeren. Wegen drängender
 Abreise bei baldigem Ankauf zu **Fr. 85 000.—**
Güttinger, Hadlaubstraße 79, Zürich 6.

Die Mitglieder des Schweiz. Lehrer-
 vereins sind ersucht, die Inserenten
 ihres Blattes zu berücksichtigen.

Fast neuer 3547

Jca-Projektionsapparat

sehr billig zu verkaufen.

Sich wenden an **Dr. Hürner**,
 Hotel National, Beatenberg.

Wer würde **Jüngling** von
16 Jahren aus guter West-
 schweizerfamilie in 3484

Pension

oder in Tausch

nehmen? — Gefl. Offerten an:
 J. Jenny, Winterthurerstr. 51, Zürich

Besinnung

2 Novellen
 von

Jakob Boßhart

Preis gebunden Fr. 1.50.

Sonderausgabe
 der Seldwyla-Bücherei
 für den S. L.-V.

Ausgewählt
 von der Jugendschriften-
 kommission des S. L.-V.

Klassenleseestoffe
für die Oberstufe.

Bezug beim Sekretariat des
 S. L.-V., Schipfe 32, Zürich 1.

Gesucht:

Tochter

seriöse

nicht unter 24 Jahren, für Haus und Aufsicht von
 zwei Kindern von drei und fünf Jahren in kleines
 Hotel nach Locarno.

Offerten unter Chiffre O. F. 3579 Z. an Orell Füssli-
 Annoncen Zürich.

Kolonieort gesucht

für die **Ferienkolonie Rapperswil** (ca. 30
 Mädchen und Knaben). Beginn der Koloniezeit
 Mitte Juli mit drei Wochen Dauer. — Offerten
 sind zu richten bis spätestens 15. Mai an den
 Präsidenten H. Gasser-Akeret in Rapperswil (St. G.)
 3548

UNIVERSITÉ DE LAUSANNE

Cours de Vacances

pour l'étude du français, 15 juillet au 25 août

Trois séries indépendantes de 15 jours chacune.
 Cours sur la littérature et la pensée françaises d'au-
 jourd'hui — Classes pratiques — Classes de pronon-
 ciation — Excursions et promenades.

Pour renseignements, s'adresser au **Secrétariat**,
Université, Lausanne. 3507

Kuranstalt STEINEGG

Telephon Hüttwilen Nr. 50. 3590/1
Bahnstationen: Frauenfeld, Stammheim, Stein a/Rhein u. Eschenz.
Physikalische Heilweise
 Electrotherapie, Massage und Heilgymnastik. Gesunde
 Ernährungsweise: Normaltisch, Vegetarisch, Diät ohne
 Rohkost. Prachtvolles Panorama, ausgedehnte Tannen-
 wälder, Große Luft- und Sonnenbädanlagen. Vollständig
 neu eingerichtete Bäder und Zentralheizung. Illustrierter
 Prospekt zur Verfügung.
 Konsultierender Arzt: Verwaltung:
 Dr. med. O. Spühler aus Frauenfeld. G. Jenni-Färber.

Beatenberg Kinderheim Berggrösi

1150 Meter über Meer
 Hier finden erholungsbedürftige und schulmüde Kinder Hebevolle
 u. sorgfältige Pflege / Jahresbetrieb / Telephon 15 / Prospekte
 und Referenzen durch 3214 **Frl. H. u. St. Schmid.**

St. Croix La „Renaissance“

Waadt (Schweiz)
 Berg-Aufenthalt

Töchter-Pension 3315

Gründl. Erlernung der franz. Sprache.
 Näh- u. Schneidekurs durch geprüfte
 Lehrerin. Handarbeiten, Piano, Haus-
 haltung. Stenographie. Handels-
 korrespondenz. Prosp. und Referenzen.

Patent-Wandtafelwischer

Praktische Neuheit, angenehm u. reinlich im Dienste der Schule.
 Produkt der einheimischen Industrie. Alleiniger Fabrikant:
Ed. Rudolf, Triengen (Luzern). — Telephon Nr. 23. 3264

Schulhefte

jeder Art und Ausführung
kaufen Sie am besten

in der mit den neuesten Maschinen
 eingerichteten Spezial-Fabrik

Ehram-Müller Söhne & Co.
Zürich 5 5/d



Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

BERN Gasthof und Restaurant
Klösterli
beim Bärengraben 3490
große, heimelige altdeutsche Lokale, schöne Gartenwirtschaft.
Gutes Mittagessen für Schulen u. Vereine. **Aug. Lüthi-Hagi.**

Beinwil a. See Hotel Löwen

empfehlenswert für die tit. Lehrerschaft bei ihren Ausflügen ins schöne Seetal bestens.
Kaffee, Tee, Mittagessen bei billigster Berechnung. Großer Saal, große schattige Gartenwirtschaft. Um regen Zuspruch bitte! Der neue Besitzer: **Jb. Sidler.**

Bremgarten

vermöge seiner vielen Naturschönheiten und historischen Sehenswürdigkeiten beliebtes Ziel für Schulfahrten. Ausgedehnte Waldspaziergänge. Prospekte. Exkursionskarte und Taschensfahrpläne durch den Verkehrsverein oder die Bahndirektion in Bremgarten.
Telephon Nr. 18. 3751

Brig Volkshaus

empfehlenswert bei Ferienreisen ins Wallis. Mäßige Preise. Aufmerksame Bedienung. Strohlager in Zimmern für 50 Schüler. 3457

Dachsen a. Rheinfall Hotel Bahnhof

Große und kleine Säle, gedeckte Trinkhalle, prächtige Parkanlagen, besonders für Schulen, Vereine und Anlässe zu empfehlen. Vorzügliche Küche und Keller. Pensionspreisenach Übereinkunft. Höflich empfiehlt sich **Fritz Büchert.** 3580

Kurhaus Gottschalkenberg

1152 m ü. M. Das ganze Jahr geöffnet. Pensionspreis 8—12 Fr. Elektr. Licht, Zentralheizung. Gutgeführte Butterküche. Qualitätsweine. 3550 Höflich empfehlend: **Kramer-Gfeller.**

Glarus Hotel Löwen

Den tit. Vereinen und Schulen empfiehlt seine größeren und kleineren Lokalitäten bestens 3559
F. Grob-Wild, Küchenchef

Langenbruck Hotel u. Pension zum Ochsen

3510 (Basler Jura)
Schönstes Ausflugsziel für Gesellschaften, Schulen und Vereine. Große und kleine Säle. Schattiger Garten. Vorzügliche Verpflegung bei mäßigen Preisen. Eigene Metzgerei u. Landwirtschaft. Telephon 1. Höflich empfiehlt sich **Aug. Dettwiler, Besitzer.**

Churwalden Hotel Lindenhof u. Restaurant Lindegg

Eröffnung am 2. Mai 1260 m ü. M. Telephon Nr. 18.
Behagl. Haus in bevorzugter Lage. Bestens empfohlen für Ferienaufenthalt u. Ausflugsplatz für Schulen u. Vereine. Prosp. durch die Verkehrsbureaux u. den Besitzer 3572 **O. Schubiger.**

Bremgarten-Wohlen-Hallwylersee-Schloß Hallwyl-Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine. Exkursionskarte, Taschensfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die Bahndirektion in Bremgarten (Telephon Nr. 8) oder durch **W. Wiß, Lehrer, Fahrwagen** (Telephon Nr. 46). 3511

Lenk i. S. Hotel - Pens. - Restaurant KRONE

Berner-Oberland
Altbekanntes Haus. Bescheidene Preise. Ermäßigung Mai, Juni und September. Garten und geeignete Lokalitäten für Schulen und Vereine. Telephon Nr. 3. 3487
Familie Messerli-Oberli.

Mannenbach Hotel Schiff

Altbekanntes Haus, direkt am See gelegen. Schönster Ferienaufenthalt bei mäßigen Pensionspreisen. Großer, schattiger Garten, gedeckte Halle. Großer Saal für Vereine, Gesellschaften und Schulen. Telephon 17. 3558 Besitzer: **E. Schelling-Fehr.**

NOVAGGIO Pension Bel Cantone

640 M. ü. M., bei Lugano
Familienpension. Gute bürgerliche Küche. Vorzügliche Weine. Sonnige Lage mit Terrasse und Garten. Pensionspreis Fr. 6.50 (Zimmer unbegriffen). Telephon 23. Für längeren Familienaufenthalt Spezialarrangements. 3407

NOVAGGIO Pension „LEMA“

bei Lugano (Tessin) 650 m ü. M.
Sonnige Lage. Gute bürgerliche Küche. Familiäre Behandlung. Pensionspreis Fr. 6.50 pro Tag, inkl. Zimmer. Prospekte 3435

Rovio Pension M^{te} Generoso

Idealer Erholungs-Aufenthalt für die tit. Lehrerschaft an ruhiger, idyllischer Lage über dem Luganersee. Ausgangspunkt für Gebirgstouren auf das Monte Generoso-Gebiet. Park. Pension von Fr. 6.50 an. Reichliche Verpflegung. Gratisprospekte. Telephon 72. 3395 **G. Haug, Besitzer.**

Lauterbrunnen Hotel Staubbach

In schöner Lage gegenüber dem Staubbachfall. Großer Restaurationsgarten. Mäßige Pensions- und Passanten-Preise. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 3508 **Familie von Allmen.**

SCHAFFHAUSEN „Schweizerhalle“

Altbekanntes Restaurant, für Schulen und Vereine bestens empfohlen. Preisbegünstigungen. Großer, schattiger Garten. Schöne Säle. Telephon 11.39. 3411 **H. Haslebach.**

THUSIS (Viamala-Schlucht) Hotel zum Weißen Kreuz

Bürgerliches Haus mit großen Sälen (Elektr. Piano) für Schulen und Vereine. Es empfiehlt sich der Besitzer 3439 **Ant. Schöllkopf.**

Hotel Schnyge-Platte

2000 Meter über Meer. Großartiges Hochgebirgs-panorama. Bequemes Massenquartier für Schulen und Vereine. 3565 **K. Indermühle.**

Weesen Hotel Rößli

Geräumige Lokalitäten, schattiger Garten, geeignet für Schulen und Vereine. - Gute Küche und Keller. - Mäßige Preise. 3488 Höflich empfiehlt sich: **A. Böhy, Besitzer.**

Magerkäslein

mit 6—15% Fettgehalt, im Gewicht von ca. 4 Kilo, mürb, gut gelagert und gut in Salz und Geschmack, versende per Kilo zu Fr. 2.—, bei Abnahme von 2 Laibchen zu nur Fr. 1.90 per Kilo, portofrei. 3569 **J. Vögeli, Käse- und Käsehandl., Frauenfeld.** (Tel. 3.74)

Kleine Mitteilungen

— Wandtafelkreide «Ecola». In den letzten Kriegsjahren und besonders auch in der Nachkriegszeit hielt es oft schwer, weiche, gut schreibende Wandtafelkreide zu bekommen. Die beliebte «Craie Robert», die vielfach in Gebrauch stand, war nicht nur im Preise sehr gestiegen, sondern häufig gar nicht mehr erhältlich. Es ist daher zu begrüßen, wenn Schweizer Firmen bestrebt sind, für dieselbe einen vollwertigen Ersatz zu liefern.

Die Öl-, Kitt- und Kreidewerke Plüß-Stauffer A.-G., Oftringen (Aargau) haben in letzter Zeit verschiedenen Schulen ihrer Umgebung Muster ihrer selbstfabrizierten Wandtafelkreide «Ecola»

zwecks Erprobung zur Verfügung gestellt, und der Gebrauch hat bewiesen, daß es der Firma gelungen ist, in der «Ecola» eine der «Craie Robert» ebenbürtige Marke herzustellen. Aus Selbsterprobung können wir «Ecola», die durch die Papeterien erhältlich ist, bestens empfehlen. R. H.

— Ein Vortrag von Hans Schultheß: *Die politische Bedeutung der Zünfte im zürcherischen Staatswesen* (1336 bis 1866) ist soeben als Broschüre erschienen. In scharfen Umrissen hebt der Verfasser die politische Bedeutung der Zünfte in den verschiedenen Zeitepochen hervor, um freilich auch deren Schattenseiten nicht außer acht zu lassen. Dieser knappe Abriss zürcherischen Zunftwesens ist zu einem wertvollen Beitrag unserer Lokalgeschichte geworden und verdient die volle Beachtung aller Freunde zürcherischer Kulturgeschichte.

Kleine Mitteilungen

— Der Dürerbund, Geschäftsstelle der Deutschen Jugendbücherei, Berlin W 9, hat ein Verzeichnis billiger, guter Bücher, nach Schuljahren und Fachgebieten geordnet, herausgegeben, das beim Landesjugendamt Berlin, Poststr. 16, unentgeltlich gegen Einsendung eines für einfache Drucksache freigemachten Umschlages erhältlich ist.

— Im Verlage des Nordwestdeutschen Dürerhauses (Bremen, Balgebrückstr. 14) ist nunmehr das vom Bremer Institut für Jugendkunde bearbeitete Verzeichnis «*Bücher unserer weiblichen Jugend*» erschienen. Es ist keine geringe Aufgabe gewesen, für die Volksschulentlassenen Mädchen die richtigen Bücher zu finden, durch die sie erbaut und zugleich gefördert werden, zumal doch auch der Geschmack der jugendlichen Leserinnen selbst berücksichtigt werden mußte. Es ist aber einem Kreis von erfahrenen Lehrern und Psychologen gelungen, ein treffliches Ergebnis zu erzielen. Alle Gebiete, für die ein junges Gemüt empfänglich ist, sind berücksichtigt (Märchen, Sagen, Geschichte, Schauspiele, Lebenserinnerungen, Kunst, Heimatkunde, Beruf, Erholung). Zum Schmucke dient ein künstlerisches Titelbild. Behörden, Lehrerschaft, sowie Wohlfahrts- und Jugendvereine ist damit ein vortreffliches Hilfsmittel in die Hand gegeben, auf ihrem Arbeitsfelde segensreichen Einfluß auszuüben zum Nutzen unserer heranreifenden Jugend. Das Heftchen ist zum Preise von 30 Pf. durch alle Buchhandlungen und durch den Verlag selbst zu beziehen.



Arth-Goldau Hotel Rigi

Nähe Bahnhof u. Rigibahn
Schulen, Vereine, Gesellschaften, sowie Passanten finden zu billigem Preis vorzügliches Mittagessen. Kaffee, Tee, Chocolate etc. Schöner, schattiger Garten. (Zimmer von Fr. 1.50 an.) Es empfiehlt sich bestens 3536
H. Amstad.

Brunnen Hotel Metropol

mit dem bekannten **Drossegarten**, direkt am See gelegen. Gedeckte Halle und Terrasse. Sämtl. See-Zimmer mit Balkon. Lift. Bevorzugt von Schulen u. Vereinen, Sorgfält. Küche u. Bedienung. **L. Hofmann**, Bes.; zugleich: **Hotel weißes Kreuz u. Sonne.**

Brunnen Rosengarten

Großer, schattiger Garten. Sehr geeignet für Schulen u. Vereine. Bekannt gute Küche und Keller, deutsche und franz. Kegelbahn. Teleph. 121. Höfl. empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft **G. Vohmann.**

Brunnen Hotel Röbli

Gut bürgerliches Haus. Großer Saal für Schulen und Vereine. Mäßige Preise. — Höflich empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft 3533
A. Steidinger

LUZERN Alkoholf. Restaurant Walhalla

Theaterstraße 12, 2 Minuten vom Bahnhof und Schiff. — Der geehrten Lehrerschaft für Schulleisen und Vereinsausflüge höflich empfohlen. Mittagessen von Fr. 1.70 an. Milch, Kaffee, Schokolade, Backwerk etc. Räumlichkeiten für 300 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht. Schöne Zimmer. Telephon 8.96. 3521
Hans Grom-Arnold.

Ennebürgen Gasthaus z. Kreuz

Für Schulen, Vereine u. Gesellschaften geeg. Lokaltäten. Reelle Bedienung. billige Preise. Es empfiehlt sich **Xaver Lötscher**, Bes. 3538
Nidwalden
Am Fuße des „Bürgenstock“
Dampfschiffstation. Telephon 14

RIGI Hotel u. Pension Edelweiß

20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm
Günstigster Ausgangspunkt z. Sonnenaufgang. Beste u. billigste Verpflegung. Den Schulen und Gesellschaften besonders empfohlen. **Neues comfort. Heulager mit elektr. Licht.** Telephon. Höflichst empfiehlt sich **Th. Hofmann-Egger.**

Brunnen Hotel Rütli Restaurant

am Hauptplatz, nächst Dampfschiffände 3530
empfiehlt sich der verehrten Lehrerschaft, Schulen und Vereinen. Gute und reichliche Verpflegung. Telephon 57. **E. Lang**

Beckenried Hotel und Pension Sonne

bei der Schiffstation 3522
mit Gartenwirtschaft am See
empfiehlt sich für jegl. Verpflegung von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bei billigster Berechnung. — Telephon Nr. 5.

BÜRGENSTOCK

Park-Hotel und Bahnhof-Restaurant
Idealer Ausflugsort. Geeignete Lokaltäten f. Vereine u. Schulen. Pension v. Fr. 11.- an. Höfl. empfiehlt sich: **H. Scheidegger**, Dir.

Buochs Hotel Rigiblick

Direkt am See gelegen, eigener Park. Ia. Verpflegung bei mäßigen Preisen. Orchester. Prospekte auf Anfrage. 3519

Wollenschießen Hotel-Kurhaus ALPINA

Engelbergertal 3535 Telephon 14
Gut bürgerliches, heimeliges Haus; prima Verpflegung. Mäßige Preise. Schöner Saal; große Spielwiese für Schulen u. Vereine. Höflichst empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft **Familie Christen.**

Küssnacht Gasthaus Bauernhof

am Rigi, an der Verbindungsstraße Rothenberg-Michelskreuz, empfiehlt sich Schulen u. Vereinen. Schöne Terrasse und Garten. Prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge. Eigene Landwirtschaft. 3525
Besitzer: **Cas. Renner.**

Urnersee

Flüelen st. Gotthard

Telephon 146. Platz für 250 Personen. Schüleressen, bestehend aus: Suppe, Braten, 2 Gemüse, prima gekocht und reichlich serviert, zu Fr. 2.-. Es empfiehlt sich höflich **Karl Huser**, Bes. 3542

Tellsplatte

Großer Restaurationsgarten u. Lokaltäten. Vorzugspreise für Schulen u. Vereine. Pension v. Fr. 8.50 an. Prosp. **A. Ruosch.**

FLÜELEN Hotel Sternen

Telephon 37. Bekannt gute Küche bei bescheidenen Preisen. 50 Betten, 2 große gedeckte Terrassen für größere Partien. Es empfiehlt sich für Schul- und Vereinsausflüge 3545
Familie Sigrist.

Flüelen Hotel weißes Kreuz u. Post

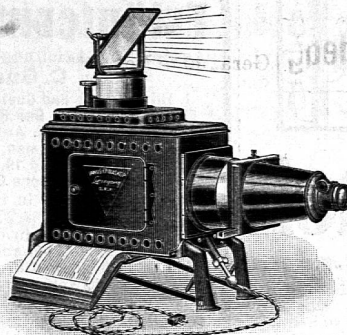
Telephon 23. Gegenüber Schiff- u. Bahnstation. 50 Betten. Große, gedeckte Speise-Terrassen mit prächtiger Rundschau. Für Schulen u. Vereine bestens geeignet. Bescheidene Preise. 3544 **Geschwister Müller**, Bes.

Hörnli

(Töftal) ist ein sehr gut erhaltenes Berghaus mit 6 Zimmern und Küche als **Ferien- u. Erholungsheim** (ev. mit 40 a ebener Spielwiese) **spottbillig zu verkaufen.** Anfragen an **W. Kündig**, Lehrer, Oberhittnau. 3581

Kopfläuse

samt Brut verschwinden in einer Nacht durch den echten Bieler „**Zigeunergeist**“ zu Fr. 1.60. Doppelflasche Fr. 3.—. Versand diskret durch **Jura-Apotheke in Biel.** 2170



Epidiaskope

für Schulprojektion

Janus-Epidiaskop

Fr. 378.— Fr. 450.— Fr. 615.—

Baloptikon-Epidiaskop

Fr. 450.— und Fr. 1275.—

sowie zahlreiche andere Modelle

Ausführlicher Katalog r. 30 L. gratis

Ganz & Co. - Zürich

Bahnhofstraße 40

Spezialgeschäft für Projektion

Muster
kostenfrei

111 SOENNECKEN SCHULFEDER 111

In Form und Elastizität der
Kinderhand genau angepasst

Überall erhältlich * F. SOENNECKEN • BONN

Stöcklin: Rechenbücher

Sämtliche

Schülerbüchlein und Schlüssel

fürs Schuljahr 1926/27 sind vorrätig und zwar:
Rechenbuch 3. 4. 5. 6. 7. 8. } in **Neuausgabe.**
Sachrechnen 4. 5. 6. 7. 8. }
Rechenfibel mit Bildern }
Rechenbuch 2. } noch in bisheriger Fassung
Sachrechnen 2. und 3. }

Das **Schweizerische Kopfrechenbuch** mit Methodik
Bd. 1. 2. und 3. erscheint innert Jahresfrist in neuer
Bearbeitung

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie beim Verlag:
Buchhandlung zum Landschäftler, Liestal

**RAUCHT
PONY**

Burger's mildeste Cigarillos

KOPFZIGARENMISCHUNG 10 ST. 80 CTS.

Nikotinschwach u. doch aromatisch

Auf dem Lande werden Provisionsvertreter, rayonweise,
angenommen.

3469

Schlafzimmer

mit dreiteiligem Spiegelschrank, echt Eiche,
und Nußbaum von Fr. 980.— an.
Ia. Qualität. Billigste Preise. Enorme Auswahl.

Möbelfabrik Hurst

Ausstellung: Zürich 1, Zähringerstraße 45

**Verkehrshefte
Buchhaltung
Schuldbetreibg. u. Konkurs**

bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G.

3293

Lota-Zensurheft

von H. Hänni, Oberlehrer, Liebfeld-Bern

Die erste Auflage ist vergriffen. Beim Neudruck werden die Abänderungswünsche der Lehrerschaft berücksichtigt. Das neue Format (16x25 cm) ist gefällig und bequem. Platz für 60 Schüler. Alle Fächer ohne Untertitel. Lota leistet jedem Lehrer für die Zensur unentbehrliche Dienste. **Preis Fr. 2.—**

Zu beziehen beim Verfasser. Lieferung Anfang Mai. 3552

Caran d'Ache

der einzige 2796

Schweizerbleistift

Alle andern Marken, auch diejenigen mit schweizer. Künstler- u. Städtenamen sind **Auslandsfabrikate**

Weisen Sie solche zurück und verlangen Sie überall die anerkannt besten Farb-, Blei- und Tintenstifte der

**Schweizer Bleistiftfabrik
Caran d'Ache
GENEVE**

welches sich ein Vergnügen macht, den verehrt. Lehrern und Lehrerinnen auf Verlangen Muster zuzustellen.

Vervielfältigungen

jeglicher Art

speziell musikalische, besorgt rasch u. in schöner Ausführung (Steindruck) 3486

B. Lichtensteiger, Neu St. Johann (Toggenburg).

Reparaturbedürftige

Wand-Tafeln

werden tadellos hergestellt v.
**C. Weber, Seefeldstraße 11
Zürich 8.** 3046

+ Eheleute +

verlangen gratis u. verschlossen meine neue **Preisliste** Nr. 53 mit 100 Abbildungen über alle sanitären Bedarfsartikel; **Irrigateure, Frauendouchen, Gummiswaren, Leibbinden, Bruchbänder** etc. 3055

Sanitäts-Geschäft

Hübscher, Seefeldstr. 98, Zürich 8.

Machen Ihre Haare Ihnen Sorgen?

Verwenden Sie vertrauensvoll das berühmte 2480

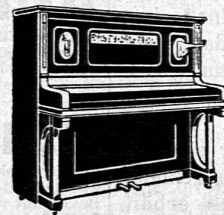
Birkenblut aus Faido

M. ges. gesch. 46225. Mehrere tausend lobendste Anerkennung u. Nachbestellungen. In ärztlich. Gebrauch. Große Flasche Fr. 3.75. Weisen Sie ähnliche Namen zurück. Birkenblut-Shampoo, der beste, 30 Cts. Birkenblut-crème geg. trock. Haarboden, Dose Fr. 3.— und 5.—. In vielen Apotheken, Drogerien, Coiffeurgeschäft, oder durch **Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido.**

PIANOS

**Harmoniums
Musikalien
Violinen und Saiten**

3556



Alleinvertretung für das Gebiet unserer Häuser der **Schweizerpianos BURGER & JACOBI**

Spezial-Atelier für **künstl. Geigenbau** und Reparatur

Größte Auswahl in **Noten für jeglichen musikalischen Bedarf**

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

Hug & Co., Zürich

Sonnenquai 26/28 und Helmhaus



Schulmöbel- Fabrik

**Hunziker Söhne
Thalwil** 2123

Wandtafeln, Schulbänke etc.

Prospekte zu Diensten

Meyer's Ideal-Buchhaltung

6 verschiedene Ausgaben in einfacher und doppelter Buchhaltung, zus. **17 Auflagen** mit **64,000 Exempl.** Bitte ausführliche Prospekte u. Preise zu verlangen v. Verlag Edward Erwin Meyer, Aarau. 3492

Erläuterungen deutscher Dichtungen

Ausgeführte Anleitungen zur ästhetischen Würdigung und unterrichtlichen Behandlung
Von **C. Gude**, neubearbeitet und fortgeführt von **Ernst Linde**

- | | |
|--|---|
| I. Bd. Lessing und Goethe. (14. Aufl., 402 S.) | VI. Bd. Die neuere deutsche Lyrik. |
| II. Bd. Klopstock, Der Hainbund, Herder, Schillers Gedichte. (14. Aufl., 407 S.) | VII. Bd. (3. bzw. 2. Aufl.) 453 und 359 S. |
| III. Bd. Schillers Dramen, Uhland, Lenau. (13. Aufl., 457 S.) | VIII. Bd. Das nachklassische Drama. (304 S.) |
| IV. Bd. Die Dichtung d. 19. Jahrh. b. 1871. (11. Aufl., 403 S.) | IX. Bd. Das neuere Drama. (345 S.) |
| V. Bd. Ältere deutsche Dichtung. (9. Aufl., 372 S.) | X. Bd. Die erzählende Dichtung des 19. Jahrhunderts. (487 S.) |

Jeder Band M. 3.80, in Halbleinen gebunden M. 5.—. Bei gleichzeitigem Bezug aller 10 Bände M. 36.—, gebunden M. 47.50

... Was Linde in dem Werke bringt, sind keine Präparationen: es ist eine Einführung in den Geist der behandelten Dramen, pädagogisch und literarisch gleich gut und wertvoll. Knappe und doch hinreichende biographische Notizen, sachliche Erläuterungen und unterrichtliche Auswertungen machen das Buch zu einem abgerundeten Werke, gleich bedeutend für den Lehrer wie für den Literaturfreund.

Ausführliches Verzeichnis der behandelten Dichtungen und der ausgeführten Themen für den Aufsatzunterricht auf Verlangen postfrei.

Verlag von Friedrich Brandstetter in Leipzig

Jugendschriften.

Für die Kleinen.

Locher-Werling, Emilie: Öppis vom Osterhas, mit Versen von E. L.-W. Waldmann, Zürich. Fr. 2.50.

Daß die Verse anmutig und natürlich fließen, dafür bietet der Name der Dichterin die Gewähr. Wer mag aber die ungezeichneten Bilder beigezeichnet haben? Sollten es keine Originalarbeiten sein?

H. M.-H.

— **'s Sunneschynli und 's Dummerli**, zwei unglychi Schwösterli. Mit Bildern von Fr. Schenkel. Waldmann, Zürich.

Was einem kleinen Pechvogel alles passieren kann, erzählen die flinken Mundartverse von Emilie Locher-Werling. Das Dummerli hat sich in die weite Welt verirrt, und das treue Schwesterchen Sunneschynli findet es bei einem Waldbauern, wo es eine praktische hauswirtschaftliche Lehre durchmachen muß. Auf der Suche nach seinem Zwilling wird Sunneschynli von hilfreichen Zwergen geleitet, und ein guter Riese hilft ihm, den Aufenthaltsort Dummerlis ausfindig zu machen. Auf der Heimreise verproviantieren sich die kleinen Mädchen beim Lebkuchenhäuschen der Waldhexe mit Leckereien. Zu Hause wartet ihrer eine Überraschung: ein neuer kleiner Bruder liegt in der Korbwiege. Die sprudelnden Reime der Dichterin sind recht ergötzlich. Die Bilder F. Schenkels dürften bei aller Zartheit in der Farbgebung zur Schonung der kindlichen Augen etwas schärfer umrissen sein.

H. M.-H.

Es schneielet — es beielet. Ein Schweizer Kinderliederbuch mit Bildern von Paula Ebner. Waldmann, Zürich. Quer-Oktav.

Das Büchlein enthält Lieder ohne Noten; der Titel wäre besser abzuändern in Schweizer Kinderreime. Paula Ebner hat ansprechende Bilder zu den bekannten Verslein geschaffen. Ein Lob gebührt auch dem lustigen Vorsatzpapier.

H. M.-H.

Schneider, Ernst, Prof. Dr., Riga: Der bunte Vogel. Den Kindern des ersten Schuljahres dargeboten. Bilder von E. Cardinaux. Grethlein u. Co., Leipzig-Zürich. 96 S. Fr. 5.—.

Diese Fibel ist mit ihrer Fortsetzung «Unterm Holderbusch» und «Auf blumigen Matten» das schönste Leselernwerk, das ich mir denken kann. Ihr großer Vorteil liegt auch darin, daß sie von Müttern benutzt werden kann, die ihr Kind selber lesen lehren wollen. Bogen mit Klebe- und Ausschneidebuchstaben sind beigegeben. Ein mustergültiges Geleitwort erleichtert den Gebrauch der Fibel. Der Verfasser wird die Ehre für sich beanspruchen dürfen, auf dem Gebiete moderner Fibelschaffung den Weg gewiesen zu haben. Die Bilder regen ohne weiteres zum Nachzeichnen an.

M. N.

Wenger, Lisa: Wie Anna-Marie ihre Mutter sucht. Ein Bilderbuch mit 11 farbigen Tafeln und Versen von L. W. 1923. Grethlein, Zürich.

Ein kleines Mädchen sucht seine verstorbene Mutter in Wald und Feld, zu Land und zu Wasser, selbst auf dem Meeresgrund und findet sie sicher im Himmel. Auf der Fahrt anbieten sich Hasen, Störche, Schildkröten und Seepferdchen als Reittiere. Sechs treue Begleiter, die Kaminfegerlein, deren Erscheinen zwar etwas unvermittelt wirkt, geben der Malerin Gelegenheit, wie in früheren ihrer Kinderbücher die Bewegungskomik von Hampelmannfiguren auszunützen. Die vorzüglichen Aquarelldrucke streben nach Einfachheit in Linie und Farbe. Mißglückt scheint uns das Schlußbild: dieser himmlische Damenkreis mit der Rosengirlande erinnert allzu sehr an den obligaten Töchterchor bei Gesangs- und Schützenfesten. Die Verse begleiten munter und sind dem kindlichen Denken angepaßt.

H. M.-H.

Nitzsche, Dora: Im Zoo. Ein Bilderbuch. Hegel u. Schade, Leipzig. Es sind wahre Prachtsexemplare aus dem Zoo, die der kleine Zoobesucher hier freudig als Bekannte wieder erkennen wird, und dem andern, dem das Glück einer persönlichen Begegnung mit den stolzen Größen der Tierwelt versagt ist, vermittelt das originelle, gutgemalte Buch ein klares Bild von ihnen.

L. F.

Brüder Grimm: Das Lumpengesindel. Buchschmuck von Nina Brailowsky. Hegel u. Schade, Leipzig. 16 S.

Dieses Märchen findet zwar immer den ungeteilten Beifall der streitbaren männlichen Jugend, ein «moralisches Stück» im erzieherischen Sinne ist es nicht. Von ihm gilt, was die wissenschaftliche Forschung festgestellt hat, nämlich, daß die meisten Märchen ursprünglich nicht für die Kinderstube bestimmt waren. Der Illustration gelingt es nicht, was an Humor und Satire in dem Märchen steckt, ganz herauszuholen.

L. F.

Fabricius, Johann: Prahlhänschen oder Das Sängerfest bei König Hängelippe. Illustriert vom Autor. Pestalozzi Verlagsanstalt, Wiesbaden. M. 4.50.

Von den zwei Künstlern, die diese farbenprächtige Märchen-dichtung geschaffen haben, ist es der Maler, der die Führung hat. Er diktiert dem Dichter die reizenden Naturbilder und die so dekorativ wirkenden Szenen der reichbewegten Handlung in die Feder. Das richtige Bühnenmärchen, das an eigenen Ausstattungsmitteln so reich ist, daß es die Einlagen entbehren könnte!

L. F.

Dehmel, Richard: Der kleine Held. Eine Dichtung für wohlgeratene Bengel und für jedermann aus dem Volk. Illustriert von Fini Skarica. Pestalozzi Verlagsanstalt, Wiesbaden. M. 6.—.

Richard Dehmels hoher Kunst ist im allgemeinen der Weg zum Kinde, den Paula Dehmel so gut findet, verschlossen. Die vorliegende Dichtung pflegte der Dichter in seinen letzten Lebensjahren auf sein Vortragsprogramm zu setzen, wenn er aus seinen Werken vorlas, sie ist dadurch in weitere Kreise gedrungen. Ihr Gegenstand ist nicht nur sozial und erzieherisch wertvoll, er ist auch von natürlichem Interesse für einen Jungen, dessen romantischer Sinn sich ohne weiteres begeistert für die Helden der Arbeit, die ihm in dem Gedichtszyklus vorgestellt werden. Freilich vermag das Kind dem hohen Flug der Gedanken und Bilder nicht immer zu folgen, aber die prachtvollen, klaren Illustrationen helfen dem Verständnis nach. Sprachlich gut entwickelten Kindern von 8 bis 10 Jahren wird das schöne Buch Freude bereiten.

L. F.

— **Der Vogel Wandelbar.** Ein Märchen mit farbigen Bildern und Umrahmungen von J. Gleitsmann. Pestalozzi Verlagsanstalt, Wiesbaden. M. 6.—.

In dieser zarten, tiefsinnigen Dichtung vom armen Vogel Wandelbar, der von seinem Ausflug in die Welt nichts heimrettet als sein unwandelbar goldenes Herz, findet Richard Dehmel den schlichten, warmen Herzenston, dem das kleine, weichherzige Mädchen so gerne lauscht. Die Bilder in ihren zarten Farben und die bedeutungsreichen Umrahmungen verstärken den Eindruck, der von den Versen ausgeht.

L. F.

Ritter, Mathilde: Künstlerischer Wandschmuck. Die Wanderfahrt der drei Wichtelmännchen. Nr. 581, 582, 583, 584. B. G. Teubner, Leipzig.

Einen reizenderen Wandschmuck als diesen vierteiligen Märchenfries, den man nach Belieben als zwei Doppelbilder oder vier Einzelbilder verwendet, kann es für eine Kinderstube nicht geben. Durch einen märchenblauen Rahmen sehen wir in ein Reich voll Licht und Farbe, und kaum hat unser Kind einen Blick darauf getan, so fängt es mit leuchtenden Augen an zu lesen, was in diesem glückseligen Land der Zwerge, Blumen und Tiere geschieht. Im Nu sind die vier reizenden Märchenzenen entziffert, und mit verblüffender Sicherheit wird dasjenige als das beste der Bilder bezeichnet, das die leuchtendsten Farben und die ruhigste Komposition besitzt. Was so unmittelbar auf das Kind wirkt, ist beste Kinderkunst.

L. F.

Scholz' Künstlerbilderbücher: Leben und Verkehr. Verse von Richard Klement. Bilder von Jos. Danilowatz. Nr. 205. Scholz, Mainz. M. 5.—.

An diesem Buche sagt einem Jungen von 8 Jahren alles zu, ausgenommen der Titel, mit dem er nichts anzufangen weiß, und die äußere Form. Das Buch ist sehr solid auf Leinwand gezogen, aber unendlich lang ausziehbar, und da der Kleine, der es zu würdigen vermag, seine kriechende Lebensweise hinter sich hat und den Tisch der Erwachsenen benutzt, dürfte es richtige Blätter haben. Gleich eingangs tut es unserem kleinen Reiselustigen kund, da es ihn unterhalten will von allem,

«Was fliegt und schwimmt und was da fährt
und wie man in der Welt verkehrt.»

Und wirklich, vom Faltboot bis zum Luxusdampfer, vom altmodischen Landfuhrwerk bis zum Sechszylinderauto und zur schweren D-Zuglokomotive, vom Fallschirm bis zum Dornier Wal sind alle menschlichen Beförderungsmittel getreulich abgebildet. Den lesefaulsten Jungen reizt es, zu ergründen, was hier von den Wunderwerken menschlicher Erfindungskunst ausgesagt wird. Es war sehr ergötzlich, wie mich auch so Einer am Ärmel zog und, mir kunstgerecht lavierend, vorlas:

Der Wagen hält im schnellen Lauf,
ein neuer Reifen muß darauf.
Das Fahren freut den Autler sehr,
doch eine Panne weniger.

Probiert es, geplagte Eltern, mit dem Buch, wenn euer Sprößling mit der schwarzen Kunst in Feindschaft lebt! Es enthält über 150 verlockende Verszeilen.

F. L.

Künstler-Bilderbücher: Nr. 179, 200, 201 und 189. Scholz, Mainz. M. 2.—; 3.—; —.90; —.90.

Alle vier Nummern sind für die neugierigen Fingerchen unserer Kleinkinder bestimmt und deshalb derb in Pappe gebaut. Die Bildchen zu Nr. 179, 200, 201 — Einzelobjekte für die Kleinsten, Gruppenbildchen aus dem kindlichen Lebenskreis für die Größern — sind von Lia Döring im liebenswürdigen, herkömmlichen Stil gezeichnet und ausgemalt. Das eine oder andere der anspruchlosen Verschen von Frida Schanz wird, weil es den Klangreiz und den Rhythmus eines echten Kinderreimes besitzt, seine papierene Existenz überdauern. In Nr. 189 plaudert Arpad Schmidhammers köstlicher Stift mit den kleinen Leuten. Volksreim und Bildchen sind eins geworden. Schade, daß diese herzerquickende Darstellungskunst mit dem Künstler sterben mußte.

L. F.

Für die Jugend vom 12. Jahre an.

Thompson, Ernest, Seton: Wabhb. Lebensgeschichte eines Grislybären. Mit 12 Vollbildern u. zahlreichen Textbildern nach Zeichnungen des Verfassers. Berechnigte Übersetzung von Max Pannwitz. 2. A. Franckh, Stuttgart. 1922. 87 S. Geb. M. 3.20.

Der Schauplatz dieser Tiergeschichte ist die Urwildnis in der Nähe des amerikanischen Nationalparks im Quellgebiet des Yellowstoneflusses und der Held ein silberfelliger Grislybär, dessen hartes Leben im Kampf mit den Gewehren und Fallen der Zweibeiner, genannt Menschen, und den Urwaldtieren packend entrollt wird. Wie ein Recke der Vorzeit schlägt sich Wabhb durch, der einsame König des wildesten Westens, um schließlich am Ende seiner Kraft und angesichts eines unebenbürtigen, aber doch jungen Nebenbuhlers den selbstgewollten Tod in der «Höhle der Vernichtung» zu finden. Hervorzuheben sind außer den guten Vollbildern die tief sinnigen Randstreubilder nach Zeichnungen des Verfassers. Das Buch rechtfertigt die Beliebtheit Thompsons bei der Jugend, wenn es auch der kaum zu vermeidenden Gefahr der Vermenschlichung des Helden nicht ganz entgangen ist. H. M.-H.

Gulnar, die Meerfrau und andere Märchen. Eine Märchensammlung. Herausgegeben von Clara Hepner. Mit Abbild. nach Originalen von Georg Erler, Fritz Jäger..., Willy Planck. Franckh, Stuttgart. 112 S. M. 2.40.

Von den zwölf Märchen, die sich zum Teil als Bearbeitungen von Volksmärchen darstellen, verdient unstreitig «Die Woche» der Herausgeberin den Preis. Sie ist glücklich im Volkstum gehalten und erfreut durch reiche Erfindung und lebhaften Vortrag. Stimmung weckend ist der vorgesezte Farbendruck (nach einem Gemälde Karl Mühlmeisters), der die fremdartigen Wunder aus «Tausend und einer Nacht» heraufbeschwört. H. M.-H.

Hepner, Clara: Mariannes Abenteuer mit dem Küchenvölkchen. Erzählt von C. H., für Mädchen, die kochen wollen. 5. A. Franckh, Stuttgart. 125 S. M. 3.20.

Ein dreizehnjähriges Mädchen kommt in die Lage, für Vater, Bruder und Familie des Hauses zu kochen. Das Rezeptbüchlein der abwesenden Mutter, vor allem aber die Küchengeräte selbst, die sich als dienstfertige Heinzelmännchen entpuppen, verhelfen zur glücklichen Lösung der schwierigen Aufgabe. Die märchenhafte Einkleidung und allerlei spannende Erlebnisse, wie eine förmliche Teeegesellschaft, ein Ausflug, ein Beinahe-Raubüberfall, sorgen für Abwechslung. Bei den Kochvorschriften ist die Lebensmittelleure der Nachkriegszeit berücksichtigt. Inzwischen sind die Preise gesunken; dennoch wird die Mutter der Kochlehrtöchter für eier- und buttersparende Rezepte dankbar sein. Das Küchenvölkchen erteilt auch hauswirtschaftliche Winke. Aber, bitte, die Salzsäureflasche nicht in die Hand einer Dreizehnjährigen! Wie oft kommen Augenverletzungen durch Salzsäurespritzen vor! Das lustige Buch erreicht ohne Zweifel seinen Zweck, heranwachsenden Mädchen für einen der wichtigsten Haushaltzweige, das Kochen, einzunehmen. H. M.-H.

Blum-Ehrhard, Anna: Lieselottes Abenteuer mit dem Nähvölkchen. Erzählt von A. B.-E., für Mädchen, die nähen wollen. Mit zahlreichen Abbildungen und 13 Blatt Schnittmuster. 5. A. Franckh, Stuttgart. 1923. 211 S. M. 4.80.

Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir dieses Buch als eine Nachahmung des Kochbüchleins von Clara Hepner betrachten. Auch hier spielen die Gebrauchsgegenstände die guten Geister, vor allem aber auch eine Puppe, Fee geheißene, welche die eigentliche Puppennähkönigin aus einem überirdischen Puppennähimmel ist. Im Bestreben, möglichst viel zu bieten — mit Hilfe einer Wundernähnadel kommt in den Ferien eine ganze Puppenaussteuer zustande — verfällt die Verfasserin gegen den Schluß beinahe ins Hasten. Lassen wir ruhig das eine oder andere weg, wie das Säuglingshemdchen mit angesetzten Ärmeln, während der Kimonoschnitt den Vorteil der Nahtverminderung hat, das Bettjäckchen, ja sogar das wunderbare Schleppenbrautkleid. Sehr zu loben ist die anschauliche und sorgfältige Art, wie die verschiedenen Stiche und Nähte erklärt werden. Die 13 Blatt Schnittmuster bilden sicherlich das Entzückende der kleinen Näherinnen und werden auch mancher puppensneidernden Mutter aus der Verlegenheit helfen. H. M.-H.

Elkan, Adele: Die sechs Töchter des Ratsherrn Abderhallen. Thiemann, Stuttgart. 221 S.

Ein anmutiges, lebensvolles Bild aus der Biedermeierzeit, wo die Eltern noch Herr Vater und Frau Mutter heißen und von den Kindern mit Sie angeredet werden. Ort der Handlung ist Potsdam, einige Seitenblicke fallen auf das nachgoethische Weimar. In die blonde fünfköpfige Mädchenschar des norddeutschen Ratsherrn bringt ein französisches Elsaßerkind erst einen feindseligen Ton, der sich aber bald in der heitern Umgebung verliert. Aus glücklicher Voraussetzung heraus werden glückliche Lebensläufe entwickelt, nur im Hintergrunde schweben die dunklen Völkerschicksale vorüber, die sich aus dem deutsch-französischen Gegensatz ergeben. Das gut geschriebene Buch wird für Mädchen eine angenehme Lektüre abgeben. P. S.

Weber, Leopold: Die Hegelingen. Thienemann, Stuttgart. 170 S. 80.

Unter diesem Titel erzählt der durch «Asgard, Midgard» und «Dietrich von Bern» bekannte Verfasser den Inhalt des Gudrunliedes: Hettels Werbung um Hilde, die Kämpfe um Gudrun, ihre Gefangenschaft und Befreiung; die Vorgeschichte von dem wilden

Hagen und den Königstöchter wird dem Sänger Horand in den Mund gelegt, ähnlich wie im Nibelungenlied Hagen die sagenhafte Vergangenheit Siegfrieds berichtet. Die alte Märe ist in reicher, moderner Prosa wiedergegeben, wodurch die Darstellung an Fülle gewinnt, aber freilich die Einfalt des Originals verloren geht. Wenn z. B. der mittelhochdeutsche Dichter seinen Horand singen läßt, «mit so herrlicher stimme, da es wol gefallen muose al den liuten, da von gesweig der vogelline schallen», so tritt anstelle dieser einfachen Mitteilung die folgende Schilderung: «Eine Stimme quoll empor wie Harfenton, dunkel und tief, wuchs Welle zu Welle, und nun brauste es, ein grollendes Meer, durch die stille Nachtlufft... Der Singdrosseln Rufen in den Gärten hinten verhallte. Still stand der Mond. Stärker erglitzerten, dichter drängten sich die Sterne über den Zinnen zusammen. Sacht tat sich ein Fenster im Frauenturm auf.» Es ist Geschmackssache, welchen Stil man vorzieht. Der jugendliche Leser wird im allgemeinen für das Verständnis klassischer Einfachheit nicht die nötige Reife haben und eher die prunkvollere moderne Darstellung vorziehen. P. S.

Weber, Emil: Neue Märchen. Ausgew. aus den Werken neuerer deutscher Dichter und hsg. von E. Weber. (Schaffsteins Jugend- und Volksbücher, II.) Schaffstein, Köln. 158 S. M. 5.60.

Diese Sammlung von 12 Märchen steht auf einer ansehnlichen literarischen Höhe. Da sind die unvergleichlichen Beiträge von Storm (Die Regentrupe) und Leander (Pechvogel und Glückskind); dann vorzügliche Tiergeschichten von Blüthgen, Dehmelt und Trojan. Ethisch wirkt das Märchen von den zwei Rosen von Ernst v. Wildenbruch, während Heinrich Seidel mit den übrigen Verfassern der schimmernden Phantasie die Zügel freigibt. Zu loben sind auch die stimmungsvollen zarten Bilder. H. M.-H.

Für die reifere Jugend und das Volk.

Steinkopfs Jugendbücherei. Band 49: Auf der Brännelalp, von Olga v. Adelung; Band 27: Meister Ulrichs Tod, von Wilhelm Teufel. Steinkopf, Stuttgart.

In Nr. 49 verlebt ein deutscher Sanitätsratsbub ein paar Ferienstage auf einer Alp bei Müren. Nun ja, es ist ganz hübsch, was er da nach Hause schreibt von seinen Erlebnissen, aber eben doch im Stil und aus dem Gesichtswinkel eines Geheimratsjungen. Oder sollte am Ende ein richtiger Geheimratsjunge gar nicht so schreiben? Ich weiß nicht; es wird einem dabei immer zu Mute wie an der Fasnacht, wenn man zu viel Küchlein gegessen hat. Aber gut gemeint ist es ja!

Nr. 27 ist eine sympathische Darstellung der letzten Lebenstage Zwinglis. Den Zweck, einiges historische Wissen in einem billigen Bändchen zu vermitteln, erfüllt die ansprechende Erzählung vollauf. M. N.

Haenicke, A., Dr.: Rings um den Nordpol. Fahrten und Forschungen mit 8 schwarzen Tafeln. Steinkopf, Stuttgart. 1925. 304 S. Oktav. Fr. 5.—

Der Gedanke, aus verschiedenen Reiseberichten Stellen nach einheitlichen Gesichtspunkten zusammenzufassen — in dem vorliegenden Bändchen finden wir z. B. die Kapitel «Eskimoleben», «Beschwernisse der Polarfahrer», «Wunder der Polarwelt» —, ist nicht so ergiebig, wie man erwarten möchte. Erstens wird ein Thema auf diese Weise doch so oft bloß angeschnitten, zweitens erregen diese Beschreibungen infolge des raschen Wechsels der handelnden Personen nicht die menschliche Anteilnahme, die wir den Forschern entgegenbringen, für deren Ziele und Erfolge wir uns beim Lesen der Originalwerke so leicht erwärmen, und schließlich gibt es doch Stellen, die wegen des Fehlens der vorhergehenden Kapitel nicht leicht verstanden werden können. Andererseits liegt der Vorteil, nur die schönsten und interessantesten Ausschnitte bieten zu können, auf der Hand. M. Oe.

Herzog, H.: Heimische Stätten. Mit zahlreichen Illustrationen. Sauerländer, Aarau. 1894. 169 S.

Das Buch verdankt seine Entstehung dem Antrag einer Kommission aus dem Jahre 1890, der dahin g'ing, eine illustrierte Volksschrift über die heimischen Stätten zur Pflege nationalen Sinnes herauszugeben. Was damals gut gemeint war, mutet heute veraltet und überholt an. Sowohl was historisch getreue Darstellung, als auch was die Illustrationen anbelangt, haben wir heute weitaus bessere Sachen, ganz abgesehen davon, daß Denken und Weltanschauung der jetzigen Generation doch wesentlich anders eingestellt und gerichtet sind als derjenigen vor 35 Jahren. M. N.

Aschenborn, Hans Anton: Onduno und andere afrikanische Tiergeschichten. Mit 16 Vollbildern und zahlreichen Abbildungen im Text. Kosmos-Verlag, Stuttgart. 126 S.

Nicht jeder Kolonist ist zugleich auch ein Schriftsteller, der künstlerisch darzustellen und zu schildern vermag. Die künstlerischen Qualitäten eines Thompson, dessen Bücher im gleichen Verlag, mit den gleichen vorzüglichen Illustrationen herausgekommen sind, erreicht Aschenborn nicht. An Stelle der Spannung tritt eine gewisse Schmissigkeit der Darstellung, welche den schweizerischen Leser eigentlich eher abstößt. Für nicht anspruchsvolle Leser sind die afrikanischen Tiergeschichten ja immerhin interessant. M. N.

Brun, R.: Das Leben der Ameisen. Mit 60 Abbildungen. (Teubners naturwissensch. Bibliothek, Bd. 31.) B. G. Teubner, Leipzig-Berlin. 202 S. M. 5.—

Das ausgezeichnete und wissenschaftlich sehr genaue Buch behandelt die soziale Organisation der Ameisen, ihre Ökonomie und

Symbiose, sowie ihr Sinnes- und Seelenleben. Der Verfasser, Privatdozent an der Universität Zürich, stützt sich dabei auf eigene Versuche. Für junge Leute und Gebildete jeden Alters, die naturwissenschaftliche Interessen haben, ist es ein sehr empfehlenswertes Buch. M. N.

Mansilla, L. V.: Die letzten wilden Indianer der Pampas. Mit vielen Illustrationen. F. A. Brockhaus, Leipzig. 1925. 159 S.

Ein Knabenbuch — es kann aber auch Mädchen fesseln —, über dessen Lektüre man bedauert, nicht Zeit und Raum zu haben zu einer eindringlichen Besprechung. Es befaßt sich mit den Rankelen, einem der Hauptstämme der südlichen Pampasindianer. Während den nordamerikanischen Indianern durch Cooper in den Herzen unserer Jugend schon längst ein bleibendes Denkmal gesetzt worden ist, sind uns ihre südamerikanischen Brüder fast unbekannt geblieben. Nun führt uns die deutsche Bearbeitung des Werkes des argentinischen Generals Mansilla auch in die Welt dieser Rothhäute und ihrer Nachkommen ein. Dabei handelt es sich nicht um eine Ausrottungs- und Vernichtungsgeschichte nach spanischem Muster, sondern um einen völkerkundlich hochinteressanten Bericht der Ergebnisse Mansillas. Ein vor vielen andern, ähnlich sein wollen, empfehlenswertes Buch! M. N.

Stäger, Robert: Über den Dingen. Bilderbuch eines Naturfreundes. (Dritter Froschauerdruck.) Orell Füllli, Zürich. 109 S. Oktav. Fr. 6.—.

Man braucht gar nicht überspannt zu sein, sondern nur Naturkundler im eigenen Gemüsegarten, um an einer rechten Krot seine Freude zu haben. Aber wenn man die Kröten gern hat, so ärgert man sich, wenn Stäger sagt, die Kröten seien dem Messer des Chirurgen entronnene Karbunkel, die auf vier Beinen frei im Garten herumlaufen. Überhaupt ärgert man sich über manchen dieser zusammenhanglosen Gedankenspäne des bekannten Naturbeobachters. Aber das ist gerade das Erfreuliche an diesen kleinen Bildern, daß man lebhaft zustimmt, lacht, die Nase rümpft, nicht recht weiß, wer nun blöd ist, der Verfasser oder der Leser und schließlich guter Laune das Ding weglegt, um es bald wieder vorzunehmen. Nur eines fand ich ausschließlich ärgerlich, die buchstäblich verrückten Buchstaben, deretwegen das hübsch gebundene Büchlein wohl gern etwas teurer bezahlt wird. M. Oe.

Heinrich Hansjakob: Der Vogt auf Mühlstein. Eine Erzählung aus dem Schwarzwald. Sonderausgabe mit 8 Kunstdruckern nach Originalzeichnungen von Prof. Hasemann. 9. u. 10. Aufl. Herder, Freiburg i. Br. 1925. 110 S. Oktav. M. 4.60.

Diese in den Neunzigerjahren erschienene Schwarzwäldererzählung liegt hier als Sonderausgabe in 9. und 10. Auflage vor. Der weithin bekannte Freiburger Pfarrer und Bauerngeschichten-Erzähler von altem Schrot und Korn berichtet volkstümlich und mit viel oberrheinischem Lokalkolorit von der erzwungenen Ehe der armen Magdalene, dem «Maidle» des Vogts auf Mühlstein im Kinzigtal mit dem reichen, aber ungeliebten Hermesbauern. Einfach, plastisch und religiös nicht aufdringlich, zuweilen etwas rührselig und nicht ohne Seitenblicke in die Gegenwart seiner Zeit (die Geschichte spielt um 1800), sind Menschen und Verhältnisse, die ein Stück Bauernleben mit ergreifender Tragik umrahmen, geschildert. Das Buch ist mit einigen Kunstdruckern nach Originalzeichnungen des bekannten Schwarzwaldmalers Hasemann ausgestattet. A. B.

Jegerlehner, Johannes: Die Geschichte der Schweiz. Der Jugend erzählt von Joh. Jegerlehner. Illustriert von Paul Kammler. Umgearb. Aufl., 6.—8. Tausend. Grethlein u. Co., Zürich. 280 S. In Halbleinen geb. Fr. 8.50.

Die Jegerlehnersche Schweizergeschichte ist in ihrer warmherzigen und begeisterungsvollen Schreibweise ein Gegengewicht zu einem Mode gewordenen gefährlichen Weltbürgertum, ein Aufruf an die Jungmannschaft zur Neubelebung des schweizerischen Nationalbewußtseins und gesunden Nationalstolzes. In der Not des Weltkrieges entstanden, ist das Buch zugleich ein Mahner zu Heimatliebe, Verträglichkeit und Opferbereitschaft. An Lebensbildern von Männern eigener Kraft, Staats- und Volksmännern, Dichtern, Künstlern und Technikern wird die Bedeutung der Persönlichkeit für das geistige und politische Leben des Landes aufgezeigt, und wenn auch hinter rhetorischer Kunst das kühle, sachlichere Urteil zuweilen etwas zurücktreten muß, so ist doch das Werden und Wachsen, das Wesen und die gegenwärtige Aufgabe unseres Landes im Völkerkreis für junge Leute flüssig und leicht faßlich gezeichnet. A. B.

Aus der Praxis der Knaben- und Mädchenhandarbeit. In Vierteljahresheften hsg. v. L. Pallat. Jahrg. I, Heft 2, 4, II, Heft 4. Teubner, Leipzig (1910—12). Je M. 1.50.

Außer Mitteilungen über Lehrkurse und Lehrpläne enthalten die Hefte kurze Aufsätze, welche die neue Richtung im Handarbeitsunterricht veranschaulichen. In Heft 2 des ersten Jahrgangs plaudert Annemarie Pallat-Hartleben über die vereinfachte Puppenschnelderei, welche da und dort Aufnahme in den Schulunterricht gefunden hat. Ella Rosenmund legt dar, wie sie bei der Nadelarbeit den Farbensinn des Kindes weckt, jedem Übungsstück eine praktische Bedeutung zuweist und die schöpferische Tätigkeit der Schülerin anregt. J. L. M. Lauweriks spricht in Heft 4 des ersten Jahrgangs über die Holzarbeit am staatlichen Handfertigkeitkurs zu Hagen i. W. (für Lehrer des Handfertigkeitunterrichtes). Auch

hier wird der Erfindungsgabe des einzelnen möglichst freier Lauf gelassen unter Üben im Werkzeichnen, das den festen Richtpunkt gibt. In Jahrgang II, Heft 4 betont Maria Stacke die künstlerische Überlegenheit der Handnäherei, verglichen mit der Maschinenarbeit. Sie warnt vor zu reichlicher Benutzung der Farbe und vor gesuchter Eigenart. Der Schülerin soll das Verständnis für die kostbare Handnähspeitze und die feinen Nähereien unserer Großmütter beigebracht werden. H. M.

Sittenberger, H.: Grillparzer, sein Leben und Wirken. Band 46 der Biographien-Sammlung «Geisteshelden». E. Hofmann, Darmstadt. 1904. 229 S. M. 3.—.

Wer auf neuzeitliche Wissenschaftlichkeit und Präzision, auf Literaturbelege und Quellennachweis verzichtet, der wird in diesem Heft auf 200 Seiten behaglicher Schilderung in das kampf- und enttäuschungsreiche Dichterleben Grillparzers eingeführt. Die ausholende Gemütlichkeit kommt dem ersten Kapitel des Heftes zugute, welches das häusliche Milieu schildert mit den Gegensätzen, die als unheilvolles Erbe seiner Eltern nebeneinander in der Seele des Dichters aufwuchsen und ihn zeitlebens nicht zu der sehnlich erwünschten Ausgeglichenheit kommen ließen. — Für das Reuter-Hölderlin-Heft gelten die gleichen Vorbehalte. Die Bände dieser Sammlung «Geisteshelden» kosten 3 Mark, nicht, wie in einer anderen Besprechung angegeben, 7 Mark. A. B.

Grube, A. W.: Fahrten und Forschungen. Bilder und Szenen aus dem Natur- und Menschenleben Asien, Afrika. 10. verbesserte Aufl., neu bearbeitet von Dr. L. Frohnmeyer. J. F. Steinkopf, Stuttgart. 1025 u. 1026. 370 S. 8°. 2 Bde. Je M. 4.—.

Die handlichen Bände haben außer der privaten Lektüre besonders gute Verwendbarkeit im geographischen Unterricht. Neben den teilweise bekannten klassischen Natur- und Reisebeschreibungen finden sich Abschnitte aus der Entdeckungsgeschichte neben solchen, die speziell dem Stand der heutigen Forschung und den gegenwärtigen Verhältnissen gerecht werden, wie: «Chinas Erwachen», «Einer der jüngsten Versuche einer Mount Everest-Besteigung», «Eine afrikanische Hochzeitsreise» (aus der Zeit des Kriegeausbruchs und der Kolonialkämpfe), «Räuber und Mörder in der Wüste» u. a. m. Eine Übersicht über die Kolonisierungsgeschichte Afrikas wird, nicht ganz ohne politischen Einschlag, bis in die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse fortgeführt. A. B.

Günther, Hanns: Ferienbuch für Jungen. Zwei Teile in einem Bande, mit 107 Abbildungen im Text und 13 Tafeln. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 1921. 248 S. M. 4.80.

Ein rückhaltlos zu empfehlendes Schweizer Knabenbuch, zur Hauptsache für jeden Knaben von 10 Jahren an verständlich, der Natursinn und Freude und Interesse am Prübeln und Basteln hat. Der erste Teil führt hinaus und handelt von Tieren und Pflanzen, von See und Teich, von Tunneln und Eisenbahnen, der zweite ist für lange Wintertage und Beschäftigung am Abendtisch zu Hause gedacht. Mancher Erwachsene wird, wenn er dem Jungen ins Buch guckt, auch noch eine unterhaltsame Stunde dabei finden. Eine Neuauflage wird die Merkmale der Kriegszeit noch ausmerzen. A. B.

Kindheit. Lose Blätter aus Gottfried Keller: Der grüne Heinrich. Hegel u. Schade, Leipzig. 60 S.

Das hübsch gebundene Büchlein enthält in 17 Kapiteln eine Auswahl der ansprechendsten Kindheitserinnerungen aus dem «Grünen Heinrich». Die Wiedergabe ist da und dort etwas gekürzt, im übrigen aber wortgetreu. Der Herausgeber hat sie der Jugend vom 14. Altersjahr an zugeordnet. Einzelne Abschnitte, wie «Das Tischgebet», «Schuldämmerung», «Schlimme Schüler» gehen über das Verständnis dieses Alters hinaus; die andern eignen sich recht wohl und werden Freude bereiten. A. F.

König, Eberhard: Ums heilige Grab. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart. 1925. Gr. 8°.

Das Buch wird die Jugend fesseln durch seinen handlungsreichen Stoff. Die geschichtlichen Begebenheiten sind lebendig und im ganzen historisch treu dargestellt, am besten die Schlußkapitel, die den Kreuzzug Barbarossas erzählen. Das Einzelschicksal, das sich von diesem Hintergrunde abhebt, ist reich an aufregenden Ereignissen; doch will es dem Verfasser nicht ganz gelingen, das äußere und innere Erleben des Kreuzfahrers in ein überzeugendes Bild zu bringen. Auch die anerkanntswerte Absicht, Judentum und Islam mit der schönen Menschlichkeit von Lessings Nathan neben das Christentum zu stellen, ist nicht ganz erreicht. Die Sprache der Erzählung hat einen gewissen feierlichen Schwung, der dem Stoffe nicht übel ansteht; doch artet er manchmal in ein etwas hohles rednerisches Pathos aus. A. F.

Fuhlberg-Horst, J.: Im Hamburger Hafen. Was ich in einer Woche erlebte. Mit 12 Vollbildern und vielen Abbildungen im Text, nach Originalphotographien und nach Zeichnungen von Willy Planck und K. Arndt. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 206 S.

Während eines einwöchigen Aufenthaltes zeigt Onkel Herbert Jansen dem jungen Walter Wollenberg die Wunder Hamburgs. Anschaulich wird vom Interessantesten erzählt, was Hafen und Straßen der Weltstadt bieten; wir hören von Hochbahn, Wolkenkratzern, Riesenkranen, Elbtunnel, Werften und Docks, Schiffsbau, Dampfturbinen und Ölmotoren, vom Rotorschiff und von vielem aus Technik

und Wirtschaft dieses Riesenbetriebes. Schließlich wird noch ein Stück Schifffahrtsgeschichte von 1848—1922 erzählend dargeboten. Ein Buch, das jeden Jungen mit Begeisterung erfüllen muß. A. B.

Sperl, August: Konradin der Grafensohn. K. Thiemanns Verlag, Stuttgart. 141 S. 8°. M. 4.—

Eine prächtige, spannende Erzählung aus der Zeit des süddeutschen Bauernkrieges. Bewegte Handlung, Ritterromantik, ans Herz greifende Schicksale, Treue in der Not und ein glückliches Auskommen und Ende — wie sollte die Jugend da nicht warm werden! Schöne Federzeichnungen von Willy Planck dienen dem Buch zu besonderem Schmuck. A. Fl.

Speiser, Felix: Südsee — Urwald — Kannibalen. Reisen in den Neuen Hebriden und Santa-Cruz-Inseln. Mit 132 Abbildungen auf Tafeln und 2 Karten. 2. Aufl. Strecker u. Schröder, Stuttgart. 1924. 356 S. Großoktav. M. 13.—

Der Basler gelehrte Forscher hat die Tagebucheinträge über seine Forschungsreise auf den Südseeinseln (1910—12) durch einen verbindenden Text zusammengestellt, wodurch die Schilderungen die Anschaulichkeit des unmittelbar Erlebten erhalten bleibt. Die feinen, vielseitigen Ausführungen der Beobachtungen und Ergebnisse auf den lieblichen Zaubereinseln mit ihrer wunderbaren Farbenpracht, dem dunkeln Urwald, der donnernden Brandung und dem paradiesischen Frieden ihrer Bewohner ziehen den Leser vollständig in ihren Bann. Ein Volksbuch, das auch die politischen Fragen taktvoll erörtert, für Bibliotheken, wie zu Schul- und Geschenkwzwecken gleich geeignet. A. B.

Der Morgen: Jugenderinnerungen deutscher Männer. Von ihnen selbst erzählt. Herausgegeben von Peter Kurz. Bücher der Rose. Verlag W. Langewiesche-Brandt, Ebenhausen b. München. 1923. 320 S. 8°. Fr. 5.—

Der Herausgeber möchte dem heranwachsenden Geschlecht Deutschlands an überzeugenden Beispielen zeigen, daß eine schwere Jugend dem Menschen zu hohem Segen gereichen kann, wenn er alle guten Kräfte seines Wesens an den Widerständen zu stärken und auszubilden versteht. Wie der innere Mensch sich durchringt, darauf kommt es ihm einzig an. Die Auswahl ist vortrefflich. Das Buch ist eine Sammlung von Lebensläufen in aufsteigender Richtung, aus der junge Menschen starken und gesunden Antrieb zur eigenen Lebensführung schöpfen können. A. F.

Siebe, Josephine: Lene Kellermann. Eine Erzählung für junge Mädchen. Orell Füßli, Zürich. 130 S. 8°. Fr. 5.50.

Die beliebte Jugendschriftstellerin schildert das Schicksal eines jungen und begabten Mädchens, dem das Lob der guten Aufsätze zu Kopf gestiegen ist, derart, daß es nach dem mit Note Eins absolvierten Abiturium das schlichte Elternhaus verläßt und in die Großstadt zieht, um dort durch Romanschreiben berühmt zu werden. Es gerät aber in eine windige Literatenclique hinein und erlebt bittere Enttäuschungen. Gedemütigt kehrt es in das durch des Vaters Tod vereinsamte Elternhaus zurück; in schlichter Arbeit findet es neue Lebenszuversicht. Die Geschichte ist ungemein flüssig geschrieben. Aber die Geschicklichkeit der äußeren Mache darf nicht über die inneren Mängel wegtäuschen. Es fehlt dem Buch an Lebenschtheit, an seelischer Vertiefung, wie denn auch die Gestalten immer ganz oberflächlich charakterisiert sind. Ein anständiges Unterhaltungsbuch — nicht mehr. Die Ausstattung ist gediegen. A. Fl.

Jakubczyk, Karl: Dante. Sein Leben und seine Werke. Herder, Freiburg. 309 S. M. 6.—

Der Verfasser hat sein 1921 aus Anlaß der 600. Wiederkehr von Dantes Todesjahr herausgegebenes Dantebuch unter Berücksichtigung der neuesten Dante-Literatur, in zweiter Auflage umgearbeitet. Es will sich nicht in die Reihe der großen Werke stellen, sondern zeichnet aus dem dürftigen Wissen über den großen Dichter einfach und klar die sicheren Grundzüge über seine Existenz, Heimat und Verbannung. In fast populärer Weise wird neben einer kurzen Behandlung der kleineren Schriften und lyrischen Gedichte das für das Verständnis der in der «Göttlichen Komödie» geöffneten Geisteswelt Notwendige und Wissenswerte dargeboten unter steten Verweisen auf die betreffenden Stellen des Werkes und die einschlägige Literatur. Licht- und Schattenseiten seines Lebens sind gerecht verteilt; auch seine Stellung zu Kirche und Papsttum, die Satyre gegen die Mißstände in der römischen Kurie wird zumindest erwähnt und mit seinem «wahren Mitleiden mit den beklagenswerten Gebrechen des allzu irdisch gewordenen Gottesreiches auf Erden» in Einklang gebracht. Zusammen mit der in gleichem Verlag erschienenen «Göttlichen Komödie» von Zoozmann, mit Einführungen und Erläuterungen versehen (M. 6.—), erfüllt das Buch seine Aufgabe der Popularisierung dieses großen Dichters, der in der italienischen Sprachgeschichte unerreicht dasteht. A. B.

Wer singt mit? Liedersammlung fürs junge Volk, von Helene Niehusen, unter Mitarbeit von Margarete Danziger. Verlag u. Druck von B. G. Teubner, Leipzig u. Berlin. 1925. 135 S.

Eine reizende Sammlung alter bekannter Lieder, sei es als Gabe für Kinder jeden Alters unter den Tannenbaum, sei es, um sich in der Adventszeit ans Klavier zu setzen und mit den Kleinen und Großen sich an den altvertrauten Klängen zu erfreuen und erbauen. Denn der 6. Teil enthält lauter schöne Weihnachtslieder. Die Begleitung kann überall leicht bewältigt werden. Es ist eines jener Bücher, bei deren Durchblättern man wünscht, noch einmal Kind zu sein, um es geschenkt zu bekommen. M. N.

Verschiedenes.

Kostolecky, Anton: Zeitgemäße Vorträge für Elternabende. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien, Leipzig. 183 S.

Die meisten dieser Vorträge sind in Wiener Elternversammlungen gehalten worden. Die Sammlung gibt Veranstaltern von Elternabenden manche Anregung und bietet für die Bearbeitung verschiedener Themen reichlich Stoff, wenn auch etliches, was K. seinen Zuhörern vorgetragen hat, für unsere Verhältnisse nicht in Betracht kommen und also nicht verwertet werden kann und man vielleicht auf diesem oder jenem Gebiete mit dem Verfasser nicht immer einig geht. E. Kz.

Lenz, Oskar: Karawanenzug durch Nordafrika. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien.

In anschaulich anregender Art läßt Hans Stadler die sehr interessante Reise, die Professor Lenz im Jahre 1879 in Nordafrika machte, vor unserem geistigen Auge wieder aufrollen. Allerdings würde die Darstellung einer gleichen Reise in der Gegenwart auf größeres Interesse stoßen. Dr. H. Sch.

Maier-Heuser, H.: Vertraute Stunden mit Thoma. Rotapfel-Verlag A.-G., Zürich und Leipzig. Geb. Fr. 6.50.

Wer für den Maler Thoma Sympathie hat, wird das hübsch ausgestattete Buch mit großem Genuß lesen. Die Verfasserin hat dem Maler und seiner Schwester nahe gestanden, und mit schlichten Worten erzählt sie von vielen traulichen Stunden im Heim des Künstlers. Schön ausgeführte Wiedergaben von Werken des Malers unterstützen den Text in feinsinniger Weise. r.

Gude, C. u. Linde, E.: Erläuterungen deutscher Dichtungen. Ausgeführte Anleitungen zur ästhetischen Würdigung und unterrichtlichen Behandlung. Friederich Brandstetter, Leipzig.

Dieses umfangreiche Erläuterungswerk, von C. Gude 1858 begründet, wuchs zu dessen Lebzeiten auf fünf Bände an. Der neue Herausgeber, E. Linde, Lehrer in Gotha, steuerte fünf weitere Bände bei. Außerdem bereicherte er den ersten Teil durch neuen Stoff, behielt aber im übrigen den Text Gudes unverändert bei.

Am ehesten kann ich mich mit der Stoffauswahl einverstanden erklären. Denn die zehn Bände enthalten wirklich Besprechungen von Werken, die für die Schullektüre in irgend einer Form geeignet sind (mit Ausnahme von Wagners «Ring der Nibelungen»), vom Hildebrandlied bis zu G. Hauptmanns «Hanneles Himmelfahrt». Linde hielt am Verfahren Gudes fest, der durch zusammenhängende, sprachlich abgerundete Darstellungen — bei epischen und dramatischen Dichtungen sind es vor allem langatmige Inhaltsangaben — in den Geist der dichterischen Werke einzuführen versuchen wollte. Dem Lehrer, der die Werke kennt, nützen diese Inhaltsangaben nur zur Seltenheit etwas durch eingestreute ästhetische Bemerkungen oder durch eine von seiner eigenen abweichenden Auffassung des Geschehens, wobei natürlich nicht gesagt ist, daß er die seinige aufgeben muß. Sie stehen vielfach dem wirklich für den Lehren notwendigen im Wege: sachlichen, sprachlichen und ästhetischen Erklärungen. Im Rahmen einer Inhaltsangabe kann beispielsweise die wichtige Frage: Kennt Tell vor dem Gange nach Altdorf das Gebot des Vogtes? nicht mit der nötigen Gründlichkeit erörtert werden. Bei manchen größeren Dichtungen folgen den Inhaltsangaben brauchbare Erklärungen, wie sie oben als wünschenswert bezeichnet wurden. Anerkennend darf überhaupt hervorgehoben werden, daß nicht alle Dichtungen über einen Leist geschlagen sind. Am besten geraten scheint mir die Besprechung einzelner Balladen und lyrischer Dichtungen namentlich der neueren Zeit. Wichtige prinzipielle Fragen werden da gelegentlich erörtert, so der Unterschied zwischen Dichtung und Alltagsprosa bei der Behandlung von Heysses «Über ein Stündlein». Der Betrachtung der Dichtungen gehen kurze, auch die wichtigsten biographischen Angaben enthaltende Würdigungen der Dichter voraus, die selbständige Urteile enthalten und namentlich bei unbekannten Dichtern gute Dienste leisten können.

In allen Teilen des Werkes, besonders den älteren, sollten, ob schon Linde mit Seelenruhe behauptet, der Text Gudes sei noch nicht veraltet, da und dort offensichtliche Irrtümer beseitigt werden. So wird bei der Besprechung der «Minna von Barnhelm» mit unvergleichlicher volksetymologischer Kühnheit behauptet: «Frau ist aus dem mittelalterlichen Frouwa entstanden, was so viel als die Frohe, die das Leben Erheiternde bedeutet.» (Tatsächlich heißt es Herrin.) «Vom Worte Frau stammt . . . auch Freude, Freundschaft, Friede.» — Glücklicherweise ist Linde nicht der Meinung, die Dichtung sei eine Milchkuh, vor allem wertvoll, soweit sie Aufsaththemata liefere. Zu dieser Auffassung könnte man zwar kommen, wenn man sieht, wie der Besprechung jeder Dichtung entweder ausgeführte Aufsätze meist etwas konventioneller Art, Aufsatzzdispositionen oder wenigstens Angaben von Themen folgen. Auch diese Teile enthalten gelegentlich wertvolle Winke zur Besprechung der Werke, aber verzettelt wie in den Inhaltsangaben. In einem der Vorworte erklärt Linde aber, der Literatūraufsatz soll die Ausnahme bilden. Damit bin ich einverstanden. Auf die Nerven geht uns Schweizern da und dort die alldeutsche Gesinnung Lindes, die sich in einem Vorwort zum Satz versteigt, das Deutschtum sei die edelste Ausprägung des Menschentums. Dr. P. B.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

im Kanton Zürich

Organ des Kantonalen Lehrervereins — Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Erscheint monatlich einmal

20. Jahrgang

Nr. 6

1. Mai 1926

Inhalt: Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1925 (Fortsetzung). — Seminardirektor Heinrich Zollinger und die zürcherische Schulsynode. — Aus dem Erziehungsrate: 2. Semester 1925. — Bemerkungen zum Bericht über die Zürich. Kant. Reallehrerkonferenz. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 3., 4. und 5. Vorstandssitzung.

Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1925.

(Fortsetzung.)

VI. Wichtigere Angelegenheiten.

a) Der «Pädagogische Beobachter».

Während wir in den Jahren 1922 und 1923 mit der ordentlichen Nummernzahl 12 auskamen und auch im Jahre 1924 nur 13 Nummern nötig waren, mußten im Berichtsjahre 1925 17 Nummern herausgegeben werden. Zwei Nummern erschienen in den Monaten März, August und November und sogar deren drei im Oktober. Der Hauptgrund dieser Zunahme der Nummernzahl des «Päd. Beob.» liegt außer in dessen stärkern Benützung durch die Zürich. Kant. Sekundarlehrerkonferenz in der Beanspruchung unseres Vereinsorgans durch die Zürich. Kant. Elementarlehrerkonferenz und die Zürich. Kant. Reallehrerkonferenz. Die Druckkosten, die Ausgaben für die etwa 60 Separatabonnements und die Mitarbeiterhonorare für die 17 Nummern beliefen sich auf Fr. 3792.05 oder auf Fr. 223.06 (1924: für 13 Nummern auf Fr. 2976.05 oder auf Fr. 228.93) pro Nummer.

b) Stellenvermittlung.

Der Überfluß an Lehrkräften, schreibt unser Stellenvermittler H. Schönenberger, Lehrer in Zürich 3, ist immer noch sehr groß. Die Stellenvermittlung des Z. K. L.-V. wird dadurch völlig kaltgestellt. Sie muß auf Anfragen hin immer wieder raten, festen Stellen auch dann Sorge zu tragen, wenn sie nicht ganz befriedigen. Dislokationen sind heute sehr riskiert. Für die nächste Zukunft steht auch keine Besserung in Aussicht. Neue Stellen werden sozusagen keine geschaffen; erledigte Lehrstellen werden zum größten Teil aufgehoben, und im Vikariatswesen herrscht größte Sparsamkeit. Die jungen Leute, die sich trotzdem noch dem Lehrerberuf zuwenden, gehen schweren Zeiten entgegen; denn sie dürfen auf Jahre hinaus nicht auf eine feste Stellung in ihrem Berufe rechnen.

c) Besoldungsstatistik.

Fräulein Dr. M. Sidler, Lehrerin in Zürich III, die die Besoldungsstatistik besorgt, berichtet über diesen Abschnitt folgendes: Am Vorabend eines neuen Besoldungsgesetzes interessiert sich der einzelne naturgemäß nicht mehr stark für das bestehende und die in ihm liegenden Möglichkeiten von Gehaltsverschiebungen. Man schaut auf das zukünftige und vergleicht es zunächst einmal mit seinen gegenwärtigen persönlichen Lohnverhältnissen, die einem ohne Besoldungsstatistik geläufig sind. So erklärt es sich, daß die Zahl der Anfragen gegenüber dem Vorjahre nur um vier gestiegen ist.

Indessen kümmerte sich auch die Statistik um die Revision des Gesetzes vom 2. Februar 1919. Sie richtete ihr Augenmerk auf den wichtigen Punkt der Gemeindepensionen und stellte durch eine Umfrage an die Vorsitzenden verschiedener Schulpflegen fest, ob und in welcher Berechnungsart und Höhe Gemeinderuhegehälter neben den staatlichen Pensionen schon jetzt ausgerichtet würden. Sie wollte damit ein Zahlenmaterial bereithalten, welches unter Umständen bei den kantonsrätlichen Verhandlungen nützlich sein kann. Sollten

die Herren Kollegen in der Lage sein, weitere der Statistik entgangene Zahlen zu liefern, so wäre diese Ergänzung sehr erwünscht.

Über Anzahl und Art der von der Besoldungsstatistik geleisteten Arbeiten berichtet die nachstehende kleine Übersicht.

Art der Auskunft	Anzahl der Briefe	
	1924	1925
Lohnabbau	1	1
Freiwillige Gemeindezulage . .	3	4
Besoldung bestimmter Gemeinden	3	6
Gemeinderuhegehälter	—	36
Summa	7	47

d) Darlehen und Unterstützungen.

Im Jahre 1925 gingen drei (1924: 2) *Darlehensgesuche* ein. Nur einem konnte in vollem Umfange entsprochen werden. Der Totalbetrag der gewährten Darlehen beläuft sich auf Fr. 850.— und setzt sich aus Fr. 200.—, Fr. 350.— und Fr. 300.— zusammen. Auf den 30. Juni 1925 erstattete noch Zentralquästor A. Pfenninger und auf den 31. Dezember sodann dessen Nachfolger W. Zürcher dem Kantonalvorstand Bericht über den Stand der Darlehenskasse. Nach ihren Mitteilungen nahmen es mit Ausnahme eines Kollegen, der an die Erfüllung der eingegangenen Pflichten gemahnt werden mußte, sämtliche Schuldner mit der Verzinsung und den fälligen Rückzahlungen ziemlich genau. Auf Ende des Jahres 1925 belief sich die Summe aller Darlehen aus der Kasse des Z. K. L.-V. auf Fr. 981.15 an Kapital (1924: Fr. 1920.85) und Fr. 43.30 an Zinsen (1924: Fr. 79.90), somit total auf Fr. 1024.45 gegenüber Fr. 2000.75 im Vorjahre.

An *Unterstützungen* wurden von der von H. Schönenberger besorgten Unterstützungsstelle Zürich des Z. K. L.-V. im Jahre 1925 an sieben (1924: 3) arme durchreisende Kollegen im ganzen Fr. 120.— (1924: Fr. 45.—) ausgegeben. In einem besonderen Falle beteiligte sich der Kantonalvorstand mit einer Unterstützung von Fr. 300.—, so daß also im ganzen 1925 für Unterstützungen Fr. 420.— verwendet wurden. Auch in diesem Jahre gingen der Unterstützungskasse vom Lehrerverein der Stadt Zürich, der durch diese Institution von solchen Ausgaben entlastet wird, nach seinerzeit getroffener Vereinbarung Fr. 30.— zu.

e) Untersuchungen und Vermittlungen.

In neun Fällen wurde der Kantonalvorstand im Jahre 1925 um seine Untersuchung und Vermittlung angegangen. Während in vier Fällen die von uns unternommenen Schritte von vollem Erfolg begleitet waren, hatten sie in drei Fällen nur teilweisen Erfolg; in zwei Fällen dagegen mußten wir nach vorgenommener Prüfung der Verhältnisse auf die Ergreifung irgendwelcher Maßnahmen verzichten. Am meisten vermögen wir jeweilen zu erreichen, wenn unsere Intervention gleich im ersten Stadium der Angelegenheit nachgesucht wird, und nicht erst dann, wenn bereits Weiterungen eingetreten sind.

(Fortsetzung folgt.)



Seminardirektor Heinrich Zollinger und die zürcherische Schulsynode.

Ende April letzten Jahres ging beim Vorstand des Z. K. L.-V. von der Erziehungsdirektion ein Schreiben ein mit der Meldung, daß das im botanischen Garten stehende, von der zürcherischen Schulsynode gestiftete Denkmal des 1859 verstorbenen Seminardirektors Heinrich Zollinger reparaturbedürftig sei. Es erhebe sich die Frage, wer für die Renovationskosten im Betrage von 535 Fr. aufkommen solle. Da mit dem Denkmal die zürcherische Lehrerschaft ihren früheren Kollegen ehren wollte, werde sie wohl auch aus Pietätsgründen für die Erhaltung des Denkmals besorgt sein wollen. Weil nun aber die Synode über eigene Mittel nicht verfüge, erscheine es naheliegend, den Kantonalen Lehrerverein, der ja fast die gesamte Volksschullehrerschaft des Kantons umfasse, einzuladen, die Kosten der Instandstellung des Denkmals zu übernehmen.

Damals stand die Delegiertenversammlung des Z. K. L.-V. vor der Türe, und da die Sache dringlich war, beschloß der Vorstand, der Delegiertenversammlung zu beantragen, sie möchte zu diesem Zwecke einen Kredit von 535 Fr. bewilligen unter dem Vorbehalt, daß nicht der Staat, der doch jedenfalls das Denkmal seinerzeit übernommen habe, für dessen Unterhalt herangezogen werden könne, was durch Prüfung der zu suchenden Akten festzustellen sei. Der Antrag des Vorstandes wurde einstimmig zum Beschluß erhoben, womit der verlangte Kredit unter dem genannten Vorbehalt bewilligt war. Nachforschungen auf dem Staatsarchiv ergaben dann mit aller Deutlichkeit, daß seinerzeit die Behörden nur zögernd und ungerne der Aufstellung des Denkmals im botanischen Garten zustimmten und ausdrücklich alle Kosten für eine allfällige Translokation und den Unterhalt ablehnten. Damit war die Rechtslage geklärt, und die an die Kreditgewährung geknüpfte Klausel hinfällig. Der Vorstand gab infolgedessen Auftrag zur Durchführung der Renovation an die Firma Gebrüder Schenk in Zürich, die sich unserer Ansicht nach ihrer Aufgabe in trefflicher Weise entledigte.

Die Inschrift auf dem Denkmal lautet:

HEINRICH ZOLLINGER
geb. den 18. März 1818 in Feuerthalen
gest. den 19. Mai 1859 zu Kandangan
Residenz Probolinggo Java
Seinen Verdiensten um die Volksschule
und die Naturforschung
Die Züch. Schulsynode und seine Freunde.
1861.

Der Kantonalvorstand ist nun der Ansicht, daß der Synode doch Gelegenheit geboten werden sollte, auch ihrerseits an die Wiederherstellung eines Denkmals, das ihren Namen trägt, etwas beizusteuern, dies um so mehr, als die Mittel des Kant. Lehrervereins nicht in erster Linie für solche Zwecke zusammengelegt wurden und zudem nur beschränkt sind. Er hält es deswegen für angebracht, an der diesjährigen außerordentlichen Synode im Einverständnis mit dem Synodalvorstand eine freiwillige Sammlung zu veranstalten zum Zwecke, den Hauptteil der Wiederherstellungskosten des Denkmals durch die ursprüngliche Stifterin aufzubringen. Aus diesem Grunde bittet er alle Synodalen, ihre Dankesschuld an einen hochverdienten Vorkämpfer der Lehrerschaft durch einen angemessenen Beitrag zu dieser Sammlung abzutragen. Möge das Resultat der zürcherischen Lehrerschaft würdig sein!

Heinrich Zollinger besuchte die Primar- und Sekundarschule in Andelfingen und trat 1833 ins Seminar Küsnacht ein. Wegen Lehrermangel wurde er schon nach 1½ Jahren als Verweser nach Weiach abgeordnet, bestand aber trotzdem 1835 die Primarlehrerprüfung mit Zeugnis I. Klasse (sehr fähig). Zunächst erhielt er ein Vikariat an der Elementarmusterschule in Küsnacht, trat aber schon 1836 wieder ins Seminar ein, um Sekundarlehrer zu werden. Im Frühjahr 1837 bestand

er die Prüfung und wurde sofort Hilfslehrer am Seminar für Deutsch und Geschichte. Das Wintersemester verbrachte er in Genf und wurde dann 1838 an die Sekundarschule Horgen berufen. Vom April 1839 bis August gleichen Jahres besorgte er von Horgen aus ein Vikariat für Seminardirektor Dr. Th. Scherr. 1840 wählte ihn das Kapitel Affoltern, nachdem eine andere Wahl durch die Erziehungsdirektion nicht genehmigt worden war, zum Konferenzdirektor. Im August 1840 folgte er einem Rufe an die Sekundarschule Herzogenbuchsee, zog aber bald neuerdings nach Genf, wo er sich namentlich unter dem Einflusse Decandoles der Naturwissenschaft widmete und zu einer Reise nach Java gewinnen ließ. Kaum zurückgekehrt, wurde er zum Seminardirektor nach Küsnacht gewählt. Wir lesen darüber in der Festschrift des Seminars von C. Grob: «Die Wogen für und gegen das erste Seminar und dessen Direktor gingen im Jahre 1846 noch so hoch, daß die dritte Wahl abermals eine sehr bestrittene war; allerdings mit dem Unterschied, daß nunmehr zwei radikale Schulmänner einander gegenüberstanden und schließlich der Lehrer (Scherr) gegenüber dem Schüler (Zollinger) unterlag. 1848. Wenn auch gern ein früher begangenes Unrecht gutgemacht worden wäre, so hielt doch die Wahlbehörde die Rückkehr Scherrs für zu gewagt und zog vor, wenigstens den Geist des ersten Seminars in einem seiner begabtesten Schüler wieder zurückzurufen.»

Seine Tätigkeit am Seminar dauerte nur wenige Jahre. Schon im März 1854 sucht er um Urlaub für das Sommersemester nach, um nach Java zu reisen und dort wenn möglich einen dauernden Aufenthalt vorzubereiten. Als Vikar empfielt er Grunholzer, nicht Vizedirektor Denzler. Am 23. Februar 1855 ersucht er den Erziehungsrat in einem höflichen, aber sehr bestimmten Schreiben um seine Entlassung. Zur Begründung sagt er unter anderem: «... Ich halte es nicht für wohlgetan, die Leitung einer Anstalt zu behalten, deren innere Organisation sowohl wie die äußere mit meinen Grundsätzen je länger, je entschiedener im Widerspruch steht.»

Seinem Gesuche wurde unter angelegentlicher Verdankung entsprochen, und bald nachher reiste er, wie er glaubte, zu dauerndem Aufenthalt nach Java ab. Kaum 3½ Jahre später traf seine Freunde und seine Schüler die Nachricht von seinem Tode.

Schon am 28. August 1859 beschloß die Prosynode auf Antrag des Kapitels Hinwil, eine besondere Totenfeier für Zollinger abzuhalten, an der J. C. Sieber die Gedächtnisrede halten sollte; da aber die Plazierung des Denkmals sich außerordentlich lange hinzog, konnte die Feier erst im Jahre 1861 stattfinden. Dafür entwarf der Synodalpräsident in seinem Eröffnungswort zur Synode von 1859 von dem Verstorbenen folgendes Bild:

«Wir alle haben noch sein Bild im Herzen; wir erblicken ihn noch im Geiste in unserer Mitte, wie er mit feuriger Energie und hinreißendem Schwunge die Interessen der Schule verfocht. Und wer ihn im Schulkreise gesehen, wie er mit bewegtem Herzen und rührendem Worte ans Herz der Kinder sprach, der konnte kaum glauben, daß es derselbe Mann sei, der Mann mit der rauhen Außenseite und wieder mit dem zartfühlenden Herzen. Zollinger war ein vielseitig herrlich begabter Mann. Wir bewundern seine hohe Begabung, sein klares und ausgedehntes Wissen, wenn wir ihn lehnend vor seinen Seminaristen sehen; wir folgten gefesselt seinen Vorträgen in der Lehrerversammlung und hörten mit Freuden seinem heiteren Worte in der Gesellschaft. Zollinger machte sich auch in der Wissenschaft verdient, und die vielen Kunden, die uns von seinen diesfälligen Leistungen zugekommen, haben uns nicht bloß gefreut, wir fühlten uns selbst durch sie gehrt.»

Seine Zeitgenossen haben Heinrich Zollinger um seiner Verdienste willen ein Denkmal gesetzt, für das sie begeistert beträchtliche Opfer brachten; die zürcherische Schulsynode wird zeigen, daß sie die Taten ihrer Vorfahren zu ehren weiß!

Aus dem Erziehungsrate.

2. Semester 1925.

1. In der Sitzung vom 8. September 1925 lag der Bericht von Sekundarlehrer J. Greuter in Winterthur vor über die Durchführung der *Zeichenkurse* in Hedingen und Bülach, die im Oktober 1924 begannen und im Juli 1925 endigten und programmgemäß 12 Übungstage umfaßten. Aus den vorgelegten Kursarbeiten, den Berichten des Kursleiters, einiger Kursteilnehmer und der Mitglieder des Erziehungsrates, die einzelnen Übungen beiwohnten, ergab sich, daß die Teilnehmer aus dem Besuche des Kurses reichen Gewinn zogen, indem namentlich die Formauffassung und die zeichnerischen Fertigkeiten bedeutend gefördert wurden. So beschloß denn der Erziehungsrat, die Zeichenkurse fortzusetzen, und bereits im Herbst 1925 wurde für die Lehrer des Bezirkes Dielsdorf und des südlichen Teiles des Bezirkes Bülach im Zeichenzimmer der Universität Zürich ein Zeichenkurs eingerichtet und dessen Leitung Sekundarlehrer Greuter übertragen. Einem im Schoße des Erziehungsrates geäußerten Wunsche entsprechend, wird aber die Erziehungsdirektion künftig versuchsweise auch einmal einen andern Zeichenpädagogen mit der Leitung des Kurses beauftragen, um der Behörde Gelegenheit zu bieten, auch dessen Zeichenlehrgänge kennen zu lernen.

2. Am 3. November erklärte der Erziehungsrat das bisher im Verlage der Zürich. Kant. Sekundarlehrerkonferenz erschienene *Geschichtslehrmittel für Sekundarschulen* von R. Wirz in Winterthur in der umgearbeiteten Form, wie sie von Prof. Dr. J. Häne in Zürich begutachtet und von der erweiterten Kommission für den Kantonalen Lehrmittelverlag gutgeheißen worden war, im Sinne von § 42 des Gesetzes über die Volksschule provisorisch als obligatorisches Lehrmittel. Wenn immer möglich, soll dessen Herausgabe auf den Beginn des Schuljahres 1926/27 erfolgen. Die Schulkapitel werden eingeladen werden, auf den 30. Juni 1930 ihre Gutachten über das neubearbeitete Geschichtslehrmittel einzureichen.

3. Im Auftrage der Erziehungsdirektion nahm O. Bresin, Lehrer der Seminarübungsschule in Küssnacht, an einem Demonstrationsvortrag von Lehrer Hulliger in Basel über das Wesen der neuen Schrift teil. Seinem schriftlichen Berichte war zu entnehmen, daß die umfassende, gründliche und von ernstem wissenschaftlichen Geiste getragene Arbeit der Basler Kommission, die mit der Prüfung der neuen Schriftreform betraut wurde, noch nicht genügende Abklärung der Angelegenheit für die Volksschule gebracht hat.

4. In einer Reihe von Sitzungen im zweiten Halbjahre befaßte sich der Erziehungsrat mit der Vorlage der Erziehungsdirektion zu einem neuen *Gesetz über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer*. Über das Ergebnis dieser Beratungen ist in den Nummern 14, 15 und 16 des «Päd. Beob.» 1925 berichtet worden.

Bemerkungen zum Bericht über die Zürich. Kant. Reallehrerkonferenz

im «Päd. Beobachter» vom 20. März 1926.

Der Schreiber dieser Zeilen hat den Bericht über die 1. Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich mit großem Interesse gelesen und freut sich, daß die neue Organisation schon von Anfang an ein so reges Leben entfaltet. Ich sehe mich jedoch veranlaßt, auf eine Bemerkung des Berichtes zurückzukommen, die sich auf die Geometrielehrmittel bezieht und die ich als hart und ungerecht empfinde, die Behauptung, die Geometrielehrmittel seien oft sprachlich unausstehlich.

Zu dieser Angelegenheit sei folgendes bemerkt: Das Geometrielehrmittel von Kollege Heinrich Huber, Zürich 2, hat nun beinahe 30 Jahre lang der zürcherischen Volksschule die trefflichsten Dienste geleistet. Die Arbeit wurde dazumal gemeinsam mit hervorragenden Schulmännern, wie Erziehungsrat Fritsch, Synodalpräsident Landolt, Ed. Oertli nach Form und Inhalt aufs sorgfältigste geprüft und von allen Kollegen,

die es begutachtet hatten, als ein Meisterwerk klarer und prägnanter Darstellung gelobt. Im Entwurf zu dieser Arbeit lagen für alle Abschnitte praktische Übungen in Verbindung mit dem Handarbeitsunterricht und dem Arbeitsprinzip vor, also zu einer Zeit, da man im allgemeinen von den modernen Anforderungen noch nichts oder doch sehr wenig wußte und derartige Versuche mißtrauisch beurteilte. So kam es denn auch, daß die ursprüngliche Arbeit des Verfassers von Erziehungsrat Prof. Kleiner mit aller Entschiedenheit abgelehnt wurde. Das Geometrielehrmittel sollte in den Dienst des klaren logischen Denkens gestellt werden. Niemand bedauerte diesen Entscheid mehr, als der weitblickende, tüchtige Verfasser des Büchleins, der durch die langen Jahre seines Wirkens mit allen Fortschritten des Unterrichtes Schritt gehalten und sie in Wort und Schrift mannhaft vertreten hat. Er hat auch stetsfort die Vertrauensleute in allen Bezirken für jede der zahlreichen Neuauflagen der Lehrmittel aufgefordert, ihre Wünsche und Anregungen mitzuteilen, hat als Visitator bei seinen zu Hunderten zählenden Schulbesuchen reichlich Gelegenheit gehabt, Vorschläge für Verbesserungen zu sammeln, und war mit Freuden bereit, sie den neuzeitlichen Forderungen anzupassen.

Der im «Päd. Beobachter» erhobene Vorwurf, die Bücher seien sprachlich oft unausstehlich, bedarf einer dringenden Korrektur, nicht bloß im Hinblick auf die Tatsachen, sondern namentlich auch deswegen, weil der darin enthaltene Tadel einen um unser gesamtes Schulwesen und die Lehrerschaft hochverdienten Mann trifft, der sein ganzes Leben und seine ganze Kraft in uneigennützigster Weise der Erziehung unserer Jugend geweiht hat. Die lieblose und ungerechtfertigte Kritik hat alle seine zahlreichen Freunde tief berührt.

Wir zweifeln nicht daran, daß es sich die Reallehrerkonferenz zur Pflicht machen wird, alle ihre Aufgaben mit größter Sorgfalt, Ruhe und Sachlichkeit durchzuführen. Wir erwarten aber auch von ihr im besondern, daß sie ihre Entschlüsse in pietätvoller Anlehnung mit dem verbinden werde, was unsere tüchtigsten Berufsgenossen in ehrlicher und treuer Arbeit erkämpft haben. Jeder wirkliche Fortschritt ist eine logische und natürliche Folge der Errungenschaften vergangener Zeiten.

J. H. in Z. 6.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

3. und 4. Vorstandssitzung

je Samstag, den 6. und 20. März 1926.

1. Dem in den Ruhestand tretenden Seminarlehrer Prof. A. Lüthi werden in einem Schreiben seine Verdienste um die Heranbildung der Lehrer, sein treues Einstehe für die Sache der Volksschullehrerschaft und seine Mitarbeit am Z. K. L.-V. angelegentlich verdankt. Die herzlichsten Wünsche der zürcherischen Lehrerschaft begleiten ihn in den Ruhestand, der nach dem reichen Lebenswerk des aus dem Lehramte Scheidenden ein recht freundlicher sein möge!

2. Im Berichte der Direktion des Botanischen Gartens für das Jahr 1925 wird erwähnt, daß die *Renovation des Denkmals von Seminardirektor Heinrich Zollinger* durch den Z. K. L.-V. erfolgte, «dem dessen Instandhaltung überbunden sei». Es muß berichtet werden, daß unser Verband freiwillig diese Aufgabe der zürcherischen Schulsynode abgenommen hat, eine Verpflichtung also für ihn nicht besteht, da die Schulsynode seinerzeit das Denkmal erstellen ließ.

3. Die *Mitarbeit an einer Kommission*, welche die Jugend vor den Gefahren des Kinos schützen möchte, muß der finanziellen Konsequenzen wegen und der sonstigen Belastung des Vorstandes mit Arbeit abgelehnt werden. Unser Verband arbeitet bereits in dieser Richtung mit, da er Mitglied des Schweizer Schul- und Volkskino ist.

4. Einem Mitgliede muß der *Rechtsschutz des Vereins* gewährt werden. Nach dem von einer Lehrerin veranstalteten Elternabend, in dem über die sexuelle Aufklärung gesprochen worden war, erlaubte sich ein Gemeindegenosse gegenüber der

Lehrerin Verleumdungen, weil sie dieses Thema berührt hätte. Wird die von der Klägerin geforderte Satisfaktion nicht geleistet, so sollen die weiteren Schritte unverzüglich erfolgen.

5. Auf unsere *Eingabe an die philosophische Fakultät I* betreffend den Lateinausweis in der neuen Promotionsordnung ist eine Antwort eingegangen. Da beide Schriftstücke in Nr. 5 des «Päd. Beob.» zum Abdruck gelangt sind, genügt es an diesem Hinweis.

6. Dem Wunsche der Delegierten des S. L.-V. entgegenkommend, wird für das Jahr 1927 ein *Schweizerischer Lehrertag* in Aussicht genommen. Es ist gegeben, ihn anlässlich des Pestalozzidenjahrs nach Zürich zu verlegen. Der Z. K. L.-V. hat, in Verbindung mit den örtlichen Lehrerorganisationen, die Vorarbeiten zu übernehmen, nachdem er mit dem Vorstände des S. L.-V. in Fühlung getreten ist.

7. Dem *Beschlusse der Delegiertenversammlung*, Kollegen, die in der Wiederwahl gefährdet erscheinen, möglichst frühzeitig aufmerksam zu machen und sie zu beraten, wird in zwei Fällen nachgekommen, und es werden die eingelaufenen Vorschläge geprüft.

8. Eine *Beschwerde über die Stellungnahme des K. Z. V. F.* anlässlich der letzten Ersatzwahl in den Regierungsrat erfährt ihre Beantwortung.

9. Da im Ständerate die Entscheidung über die *Motion von Nationalrat Waldvogel* bevorsteht, werden dem Vorstände des S. L.-V. verschiedene Vorschläge übermittelt, um auf breiterem Boden für dieses Postulat eintreten zu können. Die Frage der Fahrtkostenreduktion für Jugendliche ist von der schweizerischen Lehrerschaft angeregt worden; sie wird es daher begrüßen, wenn sie den Motionär in seinem Bestreben unterstützen kann.

10. Dies eine gedrängte Berichterstattung über die Geschäfte, die von allgemeinem Interesse sind. Viel Zeit beanspruchten wie gewöhnlich die Fälle persönlicher Art, die sich zur Berichterstattung nicht eignen. Von der in diesen zwei Sitzungen auf 68 Geschäfte angewachsenen *Traktandenliste* konnte rund ein Drittel bewältigt werden. Eine Tagessitzung wird nötig sein, um dem Andrang von Geschäften einigermaßen zu begegnen.

-st.

5. Vorstandssitzung

Sonntag, den 28. März 1926, vormittags 10 Uhr,
in der «Waag» in Zürich.

Zu dieser unvorhergesehenen Sitzung mußten die Mitglieder des Kantonalvorstandes auf einen Sonntag zusammenberufen werden. Der Anlaß zu dieser Sitzung war das Traktandum: *Vorschlag für die Besetzung der Stelle eines Lehrers für Pädagogik und Methodik am Lehrerseminar in Küsnacht, verbunden mit der Übernahme der Direktion der Anstalt.*

Nachdem Prof. Dr. Klinker unerwarteterweise eine Wahl an diese Stelle nachträglich abgelehnt hatte, schien vorerst noch genügend Zeit zur Verfügung zu stehen, um nach weiteren Kandidaten Umschau halten zu können. Überraschend schnell hatte sich aber der Erziehungsrat wieder mit der Neuwahl zu befassen und stand vor einem neuen Vorschlage, weshalb der Kantonalvorstand, wollte er überhaupt die neue Sachlage noch besprechen, eiligst zusammentreten mußte.

Es ist für die zürcherische Lehrerschaft von großer Bedeutung, in wessen Hände der Unterricht in Pädagogik und Methodik am Staatsseminar gelegt werde. Deshalb brachte sie gerade dieser Seminardirektorenwahl das größte Interesse entgegen. Die zürcherische Lehrerschaft wurde dann durch die überraschend schnell erfolgte Wahl von Dr. Klinker vor eine vollendete Tatsache gestellt. — Trotzdem ihr in dieser wichtigen Frage keine Gelegenheit gegeben worden war, wenigstens in vorbereitender Aussprache eine Stellung beziehen zu können, fand sie sich mit der getroffenen Wahl um so eher ab, als ihr

die theoretische und praktische Arbeit des Gewählten rühmlichst bekannt war.

Die Umstände, unter denen ein neuer Vorschlag durch die Behörde vorbereitet werden wollte, schienen darauf zu deuten, daß wiederum in dieser wichtigen Frage die Stimme der zürcherischen Lehrerschaft nicht beachtet werden sollte.

Muß sich da nicht ein Vergleich aufdrängen mit der Besetzung anderer wichtiger Stellen, wo weitere interessierte Kreise angehört und ihre Vorschläge, wenn auch als unverbindliche, zur Diskussion gestellt worden waren?

Deshalb handelte es sich für den Kantonalvorstand in erster Linie darum, genügend Zeit zur Prüfung verschiedener Nominierungen zu gewinnen. Darum beschloß er, unseren Vertreter im Erziehungsrat zu beauftragen, in dieser Behörde auf Verschiebung dieses Geschäftes zu dringen. Sollte aber der Erziehungsrat auf der Erledigung dieses Traktandums beharren, so wäre durch unsern Vertreter eine bestimmte Nomination als diejenige der Organisation der zürcherischen Lehrerschaft aufzustellen.

Diese Nomination schien dem Kantonalvorstand gegeben, und er war überzeugt, daß die übergroße Mehrheit der Lehrerschaft ebenfalls den gleichen Vorschlag aufgestellt hätte. Übereinstimmend wäre als der Berufene Sekundarlehrer Emil Gaßmann in Winterthur genannt worden. So sah sich der Kantonalvorstand in der glücklichen Lage, für einen Mann einzustehen, dessen Wirken in der Lehrerschaft vollauf bekannt und hochgeachtet ist. Die langjährige Tätigkeit unseres Vorgeschlagenen gerade auf dem Gebiete der Pädagogik und Methodik, seine Arbeiten über die Lehrerbildung und die Neugestaltung der Lehrpläne gaben die Gewißheit, dem Staatsseminar einen Lehrer und einen Leiter zu gewinnen, der dessen Ansehen gehoben hätte. Dem Einwand, der Vorgeschlagene besitze nicht die abschließende Hochschulbildung, kann leicht mit dem Hinweis auf dessen umfassende und tiefgründige Tätigkeit begegnet werden. Die zürcherische Lehrerschaft behält in ehrendem Gedächtnis gerade eine Reihe von Seminarlehrern, die nicht über den Dokortitel verfügten. So war der Kantonalvorstand einstimmig in seinem Vorschlage, der durch unsern Vertreter im Erziehungsrat verfochten werden sollte.

Inzwischen haben die Leser durch die Tagespresse erfahren, daß der Regierungsrat auf diesen Posten einen andern Mann gewählt hat. Dessen Tätigkeit ist der zürcherischen Lehrerschaft weniger bekannt. Von seiner Schaffenskraft und Schaffensfreude aber darf nicht wenig erwartet werden; in welcher Richtung sie sich auswirken, wird die Zukunft weisen.

-st.

An die Mitglieder des Z. K. L.-V.

Zur gefl. Notiznahme.

1. *Telefonnummer des Präsidenten*, Sekundarlehrer E. Hardmeier, «Uster 238».

2. *Einzahlungen an den Quästor*, Lehrer W. Zürcher in Wädenswil, können kostenlos auf das Postcheckkonto VIII b 309 gemacht werden.

3. *Gesuche um Stellenvermittlung* sind an Lehrer H. Schönenberger, Kalkbreitestraße 84, in Zürich 3, zu richten.

4. *Gesuche um Material aus der Besoldungsstatistik* sind an Fräulein Dr. M. Sidler, Lehrerin, Dubsstraße 30, in Zürich 3, zu wenden.

5. *Arme, um Unterstützung nachsuchende durchreisende Kollegen* sind an Lehrer H. Schönenberger, Kalkbreitestr. 84, in Zürich 3 oder an Sekundarlehrer J. Ulrich in Winterthur zu weisen.

